

Kattowitzer Zeitung

und Oberschlesisches Handelsblatt

Allgemeiner Anzeiger für den ober-schlesischen Industriebezirk

Ausgabe A: mit 6 Beilagen: 1. Illustrierte Kattowitzer Zeitung (wöchentlich), 2. Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich), 3. Glück auf (3 x wöchentlich), 4. Ostel Franz, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich), 5. Modenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchentlich), 6. Siedungsliste der preussischen Klassenlotterie, 7. Sommer- und Winter-Fahrplan der schlesischen und polnischen Eisenbahnen, 8. Wandkalender. Durch die Post 2.25 Mk. vierteljährlich



Ausgabe B: mit 6 Beilagen: 1. Glück auf, Familien-Unterhaltungsbeilage (3 x wöchentlich), 2. Ostel Franz, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich), 3. Modenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchentlich), 4. Siedungsliste der preussischen Klassenlotterie, 5. Sommer- und Winter-Fahrplan der schlesischen und polnischen Eisenbahnen, 6. Wandkalender

Abonnementspreis: 75 Pf. — monatlich — ins Haus 10 Pf. mehr

Abonnementspreis: 50 Pf. — monatlich — ins Haus 10 Pf. mehr

Nr. 205

Geschäftsstellen: Kattowitz, Grundmannstr. 12
Breslau, Felsstraße 3
Berlin W 9, Köthenerstr. 51
Fernsprecher Amt Kattowitz Nr. 7 und 8
Erscheint täglich, außer Montag

Freitag, den 4. September 1914

Anzeigen finden in der „Kattowitzer Zeitung“ bei ihrer großen Leserschaft die wirksamste Verbreitung. Preis für die 6-gespaltene Kleinzeile 25 Pf., für Reklamen die 3-gespaltene Zeile 75 Pf. Bei zwangswesiger Einstellung der Gebühren durch Klage oder in Kontursfällen wird der für Aufträge bewilligte Nachschlag hinzugefügt. Fernsprecher Nr. 7 und 8

Jhrg. 46

10 französische Armeekorps von den Deutschen zurückgeworfen u. verfolgt.

Vollständiger Sieg der österreichischen Armee Aussenberg über die Russen.

Folgende hoch erfreuliche Siegestelegramme konnten wir gestern abend bzw. heute früh veröffentlichen:

Berlin, 2. September. Wolffs telegraphisches Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier:

Die mittleren Herestruppen der Franzosen, etwa zehn Armeekorps, wurden gestern zwischen Reims und Verdun von den deutschen Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Der französische Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechtes bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Generalquartiermeister von Stein.

Wien, 2. September, 9 Uhr vorm. (W. L. B.) (Nicht amtlich.) Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Jamosc-Tyszowce führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Aussenberg. Scharen von Gefangenen wurden gemacht und bisher 160 Geschütze erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzuge über Bug.

Auch bei der Armee Danil, die Lublin angreift, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen.

In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
Hoefer, Generalmajor.

Eine frühere, als Ergänzung zur vorstehenden dienende Meldung vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz lautete:

Krasnau, 2. September. (W. L. B.) Die meisten Blätter enthalten Berichte über die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der galizisch-russischen Grenze. Sie stellen fest, daß die Haltung der Truppen eine außerordentliche ist. Der Feind wird überall mit unbezweifelbarer Tapferkeit angegriffen. Eine große Anzahl Gefangener ist eingebracht.

Die „Doma Reforma“ bringt nachträglich Berichte über die Schlacht bei Krasnik, in denen neuerlich die Bravour der österreichisch-ungarischen Truppen, die im Sturm unter dem dichten Kugelregen die feindlichen Stellungen nahmen, hervorgehoben wird, insbesondere die Tapferkeit der Offiziere.

Eine schönere und erhebendere Freudenkunde zum Sedantage und in dessen unmittelbaren Gefolge konnte dem verbündeten Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht zuteil werden als sie mit diesen zwei inhaltschweren Meldungen übermittelt wurde. Man ersieht aus der ersteren, daß die Franzosen zu einem forzierten Vorstoße mit sehr bedeutenden Streitkräften — etwa zehn Armeekorps — mächtig ausgeholt haben, der aber völlig mißlungen ist, worauf die Verfolgung des Feindes fortgesetzt wurde. Gleichzeitig wurde der gegnerische Vorstoß aus Verdun abgewiesen. Unser allverehrter Kaiser befand sich während des Gefechtes bei der siegreichen Armee des Kronprinzen. Ihm und unserer todesmutigen braven Armee, deren Siegeszug durch das westliche Feindesland mit erhebender Bravour und bewunderungswürdiger Stoßkraft vor sich geht, ein dreifaches Hurra!

Auch vom östlichen Kriegsschauplatz kommt frohe Kunde von einem völligen Siege unserer Verbündeten. Die Armee Aussenberg hat nach einwöchigem schweren Ringen den Gegner zurückgeworfen, viele Gefangene gemacht und 160 Geschütze, soweit die Meldungen bisher reichen, erbeutet. Der russische Rückzug ist über Bug im Gange. Auch die Lublin angreifende Armee Danil ist erfolgreich gewesen. Lemberg befindet sich noch im Besitz der Verbündeten und ihre überlegene Tapferkeit dürfte es wohl halten. Herzliche Sieges- und Dankesgrüße schallen heute aus Alldeutschland zu den nutigen Scharen unserer Verbündeten hinüber. Möge Gott ihr weiteres siegreiches Vorgehen segnen!

Ein neuer Zeppelin-Besuch über Antwerpen.

Berlin, 3. September. (W. L. B.) Dem „Lokal-Anz.“ wird aus Antwerpen über Kopenhagen, bezw. Rotterdam von einem neuen Besuch unseres braven „Zeppelin“ über der belgischen Hauptbefestigung berichtet. Ein Zeppelin-Luftschiff erschien gestern früh um 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Das Luftschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen.

Die „uneinnehmbare“ Festung.

Nach einer Meldung des Genfer „Journal“ aus Ostende bereitet sich Antwerpen auf eine „mögliche Belagerung“ vor. „Die Stadt“, schreibt das Blatt, „erinnert sich heute daran, daß sie bereits einmal eine Belagerung von dreizehn Monaten durchgehalten hat und die Bevölkerung ist überzeugt, daß die Stadt sich diesmal viel länger halten wird, da sie über reichliche Lebensmittel verfügt. Das Haus

Ronaldon ist zerstört worden, weil es sich im Bereich der Kanonen befindet. Die Stadt steht unter dem Befehl des Generals Dufour, der großes Ansehen genießt. Die Forts sind vollkommen modernisiert durch Offiziere, die nach den Theorien des Generals Brialmont gebildet wurden, jenes Generals, dessen Entwürfe ein so ausgezeichnetes Resultat in Lüttich ergeben haben. (Für die Deutschen. Die Red.) Der französische und der russische Gesandte wohnen jetzt im Hotel St. Antoine in der Nähe der Place Verte, und das Volk hat das Hotel „Entente-Hotel“ getauft. In Antwerpen befinden sich noch etwa 1500 Deutsche, die sich alle 3 Stunden bei der Polizei melden müssen.

Verzweiflung in Antwerpen.

Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Öffentlichkeit durch falsche Nachrichten großlich getäuscht hat, und man befürchtet, daß es, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, zu revolutionären Aufständen kommt.

Die Mordnacht von Löwen.

Ueber das von den Einwohnern Löwens verübte Gemetzel an deutschen Soldaten wird der „Boschischen Zeitung“ aus Lüttich noch berichtet:

„Alles, was bis jetzt von Franktireuren in Frankreich und Belgien geleistet wurde, ist von der Stadt Löwen überboten worden. Die Stadt hatte sich ergeben, noch ehe unsere Truppen in Brüssel den Durchmarsch und Einzug gestattet wurde. Man glaubte sogar, in dieser durchaus flämischen Stadt sicherer zu sein als in der Provinz Lüttich, und hatte deshalb eine relativ nur schwache Besatzung zurückgelassen. Das hat sich bitter gerächt. Mittwoch nacht hat die Bevölkerung, offenbar auf Verabredung, einen planmäßigen Ueberfall unternommen. Dabei fiel der Chef des Generalstabes zum Opfer, dem man die Kehle durchschnitt. Außerdem sollen 60 Soldaten ihr Leben eingebüßt haben. Die Stadt brennt, und, wie Flüchtlinge erzählen, soll wenig Hoffnung vorhanden sein, mehr als die herrliche gotische Kathedrale und das Stadthaus zu retten. Etwa 60 Gefangene aus Löwen trafen hier ein. Es sind nicht dem gewöhnlichen Stande Angehörige, sondern ihrer Kleidung läßt darauf schließen, daß sich „bessere“ Leute an der Morderei beteiligt haben. Ein junger Mann soll sich eine Trompete angeeignet und einen gestohlenen Artillerierod angezogen haben. Er hieß Alarm, und als die Soldaten verlammet waren, schoß er mit einem Maschinengewehr auf sie los. Man berichtet auch, daß ein höherer Offizier von seinen Wirtsleuten zu Tisch geladen war. Als er austrat, um sich die Hände zu waschen, erschoss ihn der Sohn des Hauses von hinten. Gegen diesen Vandalentum hat das Ministerium trotz der ihm von der deutschen Regierung zugegangenen Warnung nichts getan. Im Gegenteil, der Justizminister Carton de Wiart soll befohlen haben, alle deutschen Gefangenen aus Ortschaften zu erschießen, in denen sich unsere Truppen gegen Franktireure verteidigen mußten. Derselbe Mann, ein Literat, der sich auf sein Aesthetentum viel zugute hat, hat eine Liga gebildet, um das „Barbarentum“ der deutschen Soldaten attemmäßig festzusetzen!

Ferner geht dem „Tag“ aus Rotterdam folgende Darstellung zu:

Eine aus Löwen hier zugereifte Krankenpflegerin sprach dort mit einem deutschen Offizier, der ihr folgende Aufklärung über die Züchtigung Löwens gab: In der ersten Zeit der Besetzung der Stadt war dort alles ruhig. Die Bürger hatten die Waffen ausgeliefert, die deutsche Besatzung wurde nicht gehindert und vertrug sich ziemlich gut mit den Bürgern. Später fand man in einem Keller die Leichen von fünfzig deutschem Soldaten, die anscheinend von den Klosterbrüdern getötet worden waren. Man wußte nicht, in welcher Weise. Die Bewohner des Klosters wurden darauf verhaftet und der Superior erschossen. Als man ihn wegführte, lachte er triumphierend. Kurz nachher wurde aus den Häusern auf die deutschen Soldaten geschossen. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden heftige Gehechte zwischen Bürgern und Soldaten geliefert. Darauf beschloß der Kommandant, die Stadt anzuzünden. Sein Befehl wurde am Mittwoch mittag um 12 Uhr ausgeführt.

Ein deutsches Luftschiff wirft

zwei Bomben über Paris ab.

(W. L. B.) Das Reuter-Büro meldet aus Paris, 2. September: Gestern abend warf ein deutsches Luftschiff über Paris zwei Bomben ab und entkam unbeschädigt.

Der Flug des Leutnants v. Hiddessen über Paris.

Der erste deutsche Flieger, der während dieses Krieges über Paris erschien und neben einigen Bomben auch ein Manifest heruntersaß, der Leutnant v. Hiddessen, zählt durch seine fast tollkühne Verwegenheit zu den besten Fliegern der deutschen Armee. Leutnant v. Hiddessen, der zum Leib-Drägerregiment Nr. 24 gehört, trat 1908 in das Heer ein und wandte sich vor etwa vier Jahren der Fliegerei zu. Er wurde von seinem Regiment auf längere Zeit beurlaubt und wandte sich an August Euler, der damals in Gabsheim eine kleine Fliegerschule eröffnet hatte. Hiddessen war einer der ersten und der besten Schüler, die unter Eulers Leitung das Pilotenexamen ablegten. Schon nach wenigen Wochen beherrschte der junge Offizier die damals noch recht schwerfälligen und schwer zu behandelnden Maschinen. Prinz Heinrich wurde dann ebenfalls auf den jungen Offizier aufmerksam, als er selbst bei Euler im Fliegen Unterricht nahm. Hiddessen legte dann am 31. Dezember 1910 sein Pilotenexamen ab und machte gleich darauf eine ganze Reihe von Ueberlandflügen. Wiederholt flog er von dem Flugplatz zu Viebesmühlern seines Regiments nach Darmstadt und flog selbst bei Nacht und Nebel dann wieder zurück. Bei einem Manöver im Jahre 1911 verwendete man zum ersten Male Flieger zum Aufklärungsdienst, und v. Hiddessen war imstande, damals so glänzende Meldungen zu machen, daß man bald darauf an den weiteren Ausbau des militärischen Flugwesens ging. Im Juni 1912 flog er mit seinem Doppeldecker, der den hübschen Namen „Gelber Hund“ führte, von Frankfurt a. M. nach Darmstadt und beförderte dabei 20 000

Boisarten. Nach zahllosen glänzenden Flügen nahm Leutnant p. Hildebrand im Jahre 1913 am Prinz-Heinrich-Flug teil und gewann dank seiner Energie den ersten Zuverlässigkeitspreis. Späterhin wurde v. Hildebrand nach Döberitz abkommandiert und machte von hier aus weite Ueberlandflüge.

Das russische Admiralschiff „Kurik“ gescheitert.

Von einem aus Helsingfors nach Stockholm zurückgekehrten Herrn wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge berichtet: „Nach 7 Uhr abends darf niemand sich mehr auf der Straße zeigen. Es ist eine allgemeine Unruhe und Beklemmung in der Stadt. Jeder Ausländer wird sofort in Verhör genommen. Die ganze Stadt wimmelt von Militär. Es sind bis jetzt 86 Militärszüge eingelaufen; die meisten Truppen bleiben in der Stadt, aber ein Teil ging nordwärts nach Tornéo. Am Sonnabend gingen fünf Militärszüge dahin ab. Kein Licht darf abends oder nachts angezündet werden. In der ganzen großen Stadt brennt auch auf den Straßen nach Einbruch der Dunkelheit kein Licht, nur von der Feste Sveaborg wirft nachts der Scheinwerfer sein bleiches Licht in die Runde und wirft geheimnisvollen Schein über die Festungsanlagen. Außerhalb der Stadt im Hafen liegt die russische Ostseeflotte, mit Ausnahme des Admiralschiffes „Kurik“, welches auf den Klippen gescheitert ist. Das ist das Fahrzeug, welches schon früher aufgelaufen war, dessen Namen man erst jetzt erfahren hat.“

Die Kiesenenschlacht in den Vogesen.

Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht und die „Schles. Ztg.“ übernimmt eine Schilderung und Würdigung der Kiesenenschlacht in den Vogesen, die ihrem Berliner Korrespondenten von einem Reichstagsabgeordneten zugegangen ist, der seit nahezu 10 Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission über den Heeresetat ist. Er bezeichnet die Vogesenenschlacht als die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte. Die französische Armee hatte eine Stärke von über 400 000 Mann. Ihre Aufgabe war, gegen Straßburg unter Umgehung von Metz vorzuziehen. Unterstützt wurde sie durch kleinere Vorstöße durch das Oberelsaß und über die Vogesenpässe. Drei volle Tage dauerte die Schlacht, die in einer Länge von 50 Kilometern begann. Am Ende des Ringens war die Schlachtlänge auf 100 Kilometer angewachsen. Das Ergebnis aber ist: panikartige Flucht des Kerns der französischen Streitkräfte auf den Festungsgürtel Toul—Spinal, um dort Stützpunkte zu erhalten. Das Ueberdrehen des Marnekanals aber bereitete erhebliche Schwierigkeiten, zumal die deutschen Streitkräfte keine Ruhe bei Tag und Nacht ließen. Die französischen Soldaten waren Gewehre, Tornister, Säbel weg, um schnell vorwärts zu kommen. Der Anfang der Schlachtlinie wird durch die Orte Saarburg, Dieuze, Delme bezeichnet. Ein Schlachtfeld, das nahezu jeder deutsche Offizier aus den Kriegsspielen kennt, und auf dem er sich wie zu Hause bewegt. So konnte Schlag auf Schlag erfolgen. Der von den Franzosen besetzte Donon wurde im Sturm genommen. Eine Dutschacht nach der andern fiel in deutsche Hände. Kein Rückzug war es mehr, sondern ein kopfloses Fliehen, von dem die französische Armee ergriffen wurde. Der seit Jahren gut vorbereitete Plan des Großen Generalstabes feiert so seine größten Triumphe. Hier in den Vogesen wollte er den Feind haben und er hat ihn geschlagen. Vor mehreren Jahren hat der zuständige General mir als Berichterstatter mitgeteilt, welche französischen Truppenteile ins Oberelsaß einrücken würden, und wie lange man sie dort lassen werde. Es ist genau auf den Tag und Mann so gekommen, nur ist der Erfolg der deutschen Waffen noch größer, als man ihn in Rechnung gestellt hatte. Die deutschen Soldaten haben sich noch wackerer geschlagen, als man rechnen konnte. Beachtenswerte Mitteilungen werden weiter in der Korrespondenz über die Mörser des deutschen Heeres gemacht. Ihre Herstellung geschah unter schärfster Geheimhaltung, jedoch selbst in Reichweite wenig darüber unterrichtet waren. „Vor sechs Wochen meldete ich“, sagt der Gewährsmann des Korrespondenten, „als Mitglied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Hülsen für diesen Mörser in der kürzesten Zeit hergestellt werden kann. Diese Mörser besitzen eine ganz hervorragende Wirkungskraft.“

Die Blockade von Kiautschau.

Die japanische Botschaft in London teilt, wie die „Frankf. Zeitung“ von dort hört, mit, daß die Blockade der Küste von Kiautschau am 27. August 9 Uhr morgens begonnen hat.

Revolverattentat auf den Zaren.

Die Wiener „Reichspost“ teilt mit (wir zitieren die „Schlesische Volkszeitung“): Nach einer Meldung aus Kopenhagen wurde auf den Zaren in Petersburg ein Revolverattentat verübt. Nach einer Inspektion der Truppen fuhr er über den Newski-Prospekt, von einem starken Kosakenkordon umgeben. Aus einer Entfernung von 50 Schritten feuerte ein junger Mann auf den Wagen einige Schüsse ab. Ein Kosak wurde getötet. Der Zar blieb unverletzt. Ein Detektiv riß dem Attentäter den Revolver aus der Hand und nahm die Verhaftung vor. Der Attentäter ist ein Hörer der technischen Hochschule in Petersburg, namens Afsakoff. Im Zusammenhang mit diesem Attentate werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Polizeimeister von Petersburg wurde abgesetzt.

Hungersnot in Serbien und Montenegro.

Nach einer Meldung der „Corriere d'Italia“ ist es den Oesterreichern gelungen, die Serben und die Montenegriner im äußersten Sandtschak zu fassen und in ihre ursprünglichen Grenzen zurückzuschlagen. Den zwei Verbündeten wären hiermit, da Montenegro der Seeweg gesperrt ist, alle Verproviantierungs-Linien abgeschnitten worden.

Das Schicksal der von den Franzosen entführten Beamtenfrauen usw. unbekannt.

(Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Ueber die gewalttätige Wegführung von Frauen und Kindern deutscher Beamten durch die Franzosen aus dem Grenzort Saales macht einer der betroffenen Beamten folgende Angaben: Am 11. August gegen 10½ Uhr vormittags, als die letzte Schwadron deutscher Kavallerie von Saales abgeritten war und auch die letzte Radfahrerkompagnie sich zum Rückzuge sammelte, verließ ich als letzter Zollbeamter Saales. Meine Frau mußte ich dort zurücklassen, ebenso, wie es auch die meisten meiner Kameraden hatten tun müssen. Am

25. August nachmittags kehrte ich, nachdem ich mich in der Zwischenzeit bei den zunächst zurückgehenden, dann wieder vordringenden deutschen Truppen aufgehalten hatte, mit zwei Zollaufsehern und dem Gemeindeförster nach Saales zurück. Schon vor dem Orte wurde mir mitgeteilt, daß die Beamtenfrauen mit den Kindern von den Franzosen abgeführt seien. In der Wohnung fand ich meine Frau nicht, auch sonst nirgends im Orte. Die Wohnung war in trostlosem Zustande, die Möbel größtenteils zertrümmert, Bilder und Spiegel zerschlagen, selbst Photographien zerrissen, Böden und Trümmer mit Urnat beschmutzt. Es stellte sich heraus, daß 11 Beamtenfrauen mit 20 Kindern und zwei erwachsenen Töchtern aus Saales weggeführt sind, außerdem drei Frauen von Angestellten des Sanatoriums Tammenberg mit 5 Kindern. Die Frauen und Kinder der Beamten wurden von französischen Gendarmen festgenommen und zunächst eingesperrt. Am 21. August wurden sie auf zwei Ochsenwagen verladen und abgeführt. In der Fabrik in St. Die wurden sie abgeladen. Weiteres über ihr Schicksal ist nicht bekannt.

Deutsche Bürger als französische Gefangene.

Während der drei Tage, da die Franzosen im Elsaß und in Lothringen sich als Herren und Meister fühlten, haben sie in vielen Orten Bürgermeister, Richter, Verwaltungsbeamte und Lehrer verhaftet und eingesperrt und bei ihrem Abzuge über die Grenze mitgeschleppt, ohne daß bisher etwas über das Schicksal dieser Armen verlautbarte. Die „Kreuzzeitung“ berichtet dazu folgende Einzelheiten: Aus Saarburg in Lothringen wurden sieben Beamte fortgeschleppt, aus Rothau bei Schirmer im Breuschthal wurden der Bürgermeister, zwei Förster, der Postbeamte und noch ein Einwohner gefesselt weggeführt. Bis heute ist man ohne Nachricht von ihnen. Wie der „Straßburger Bürgerzeitung“ geschrieben wird, scheint in Rothau eine Liste eingesperrter Personen vorbereitet gewesen zu sein, welche Personen festzunehmen seien, und es ist höchst bezeichnend, daß sich dieses Vorgehen weit gefäßiger gegen elmsische Bewohner und fast nur gegen diese wandte. Man hatte auch hier wohl sich schmerzlich enttäuscht gesehen, daß von einigen wenigen abgesehen, alle Fremdebefindungen über das Wiedersehen ausblieben. In Senheim zwangen französische Soldaten vor ihrer Flucht mehrere Einwohner zur Herausgabe von Zivilkleidern und ließen sie schwören, die Franzosen nicht zu verraten. Doch wurden auch hier und in Altkirch einige Personen von den Truppen als Gefangene mit nach Frankreich geschleppt. Das gleiche wird aus Markirch berichtet. Wie jetzt erst bekannt wird, haben die Franzosen auch den Gutbesitzer und Bürgermeister in Pitzbach im Sundgau, Freiherrn von Reinach, einen Verwandten des früheren Staatssekretärs Born von Bulach, nach Belfort geschleppt. v. Reinach gehört zu den vom Kaiser ernannten Mitgliedern der Ersten Kammer für Elsaß-Lothringen.

Nachdem sich um die französische Wehrmacht der eiserne Ring unserer Truppen immer mehr zusammengezogen und Rußland jeben einen entschiedenen Schlag in Ostpreußen erlitten hat, gilt es mehr und mehr, mit dem dritten Genossen der Anzettlerin des Krieges, der Entente, nämlich England, so abzurechnen, wie es dieser völkerverheerende Schubbejack, dieser nimmerwerte Krämer im Interesse des künftigen Weltfriedens und der europäischen Kultur verdient. Eine kleine Schlappe unserer Flotte im Zusammenstoße mit weit überlegener Kraft kann Deutschlands Vertrauen in ihre hohe Leistungsfähigkeit nicht erschüttern; wir werden zweifellos bald auch von hervorragenden Waffentaten zur See hören. Zweifellos muß und wird dem Ziele der Niederwerfung Englands mit der seither betätigten Luftkraft und Entschlossenheit zugestreb werden. Hierbei kommen uns glücklicherweise die ungenügende materielle und finanzielle Kriegsrüstung Englands nicht unbeträchtlich zu Hilfe. In der bekannten Londoner volkswirtschaftlichen Zeitschrift „Economist“ wird, wie der „Neuen Züricher Zeitung“ zu entnehmen, die Behauptung Sir Edward Grey's, daß der Krieg die Engländer nicht viel mehr kosten würde als die Neutralität, sehr abfällig besprochen. Das ganze wundervolle Räderwerk der britischen Weltbankiererschaft sei durch die englische Teilnahme am Krieg völlig zerbrochen worden; aus den einzelnen Stücken müsse man nun mühsam die Kreditmaschinerie Englands wieder zusammenbauen. Englands größte Kolonien wie Australien, Kanada, Indien hängen von dem stetigen Zuflusse englischer Kapitalien ab, der nun nicht stattfinden könne, da England sein Geld lange für eigene Kriegsanleihen selbst brauche. Dazu kämen andere bisher von England subventionierte Länder wie Argentinien, Chile und Brasilien, die bereits in schweren Finanznöten stecken. Dies sei rückwirkend wieder am Leibe Englands spürbar. Ferner falle schwer in Betracht, daß auf die Nordsee- und Ostseeländer, die jetzt vom Krieg beeinflusst oder abgeschnitten sind, ein Viertel der ganzen englischen Ausfuhr und Einfuhr käme. Alles dies sei zunächst zusammengebrochen. Ferner zählt der „Economist“ Einzelheiten auf, wie stark die britische Industrie bereits in Mitleidenschaft gezogen worden sei, besonders die Baumwoll- und die Leinenindustrie. Selbst die Hochöfen seien ausgeblasen usw.

Nach den vorliegenden Berichten muß Rußland in diesem Jahre mit einem wesentlich ungünstigeren Ernteausfall rechnen als in den letzten Jahren. Und die Aussichten auf Einbringung der Ernte angesichts der Kriegslage und der überall ausbrechenden Wirren sind vielleicht als noch ungünstiger zu bezeichnen. Jedenfalls aber deuten die Zusammenstellungen der Vorkomitees vom 10./23. Juli auf einen wenig befriedigenden Stand des zu erwartenden Ernteausfalles. Nach den telegraphischen Meldungen von 72 Vorkomitees des europäischen und asiatischen Rußlands über die Ernteausichten Ende Juli ist eine absolute Verschlechterung gegen die früheren Schätzungen zu verzeichnen. Die im Norden, Nordosten und zum Teil auch im zentralen Rußland und in den Wolga-Gouvernements anhaltende Trockenheit hat dem Getreide Schaden gebracht. Im Süden und zum Teil auch im zentralen Rußland ist das Getreide durch starke Wollenbrüche, Hagelschlag und in einzelnen Gegenden durch Insekten beschädigt worden. Diese gewissermaßen offiziellen Verlautbarungen dürften zweifellos die tatsächliche Lage eher günstiger als ungünstiger gefärbt haben. Also auch hier kommen ungünstige materielle Verhältnisse unserer Sache wesentlich zugute.

Eile von den Franzosen preisgegeben.

Aus dem holländischen Ort Rosendaal wird dem „Tag“ geschrieben: Aus Lille hierher geschickte Franzosen berichten, daß nach einer zwischen der Pariser und der belgischen Regierung getroffenen Abmachung ein Teil der Liège-

Linie über französisches Gebiet abgehoben wurde, um Paris, wohin sich in den letzten Tagen etwa 60 000 Bewohner Nordfrankreichs begeben haben, zu entlasten. Uebereinstimmend erklären die Franzosen, daß in den durch den deutschen Einmarsch bedrohten Städten und Ortschaften eine fürchterliche Angst herrsche. Durch die skandalösen Berichte der belgischen Presse über die „deutsche Grausamkeit“ wurde in der Bevölkerung die Furcht dermaßen gesteigert, daß alle Beruhigungsmittel der Bürgermeister und Präfekten fruchtlos blieben. Am schlimmsten steht es in Lille. Abordnungen der Bürgerschaft begaben sich auf die Präfektur, um flehentlich zu bitten, daß man die Stadt vor einem Bombardement bewahren möge. Die Deputierten von Lille unterstützten dieses Ansuchen durch Vorstellungen bei der Regierung, die sich schließlich dem dringlichen Wunsche der Volksvertreter unterwerfen mußte. Die prächtige Stadt, wo noch vor wenigen Tagen den durchreisenden englischen Soldaten ein begeisteter Empfang bereitet worden war, liegt heute gänzlich vereinsamt. Bloß die armseligen, durch ihre kläglichen Zustände berichtigten Arbeiterviertel sind so dicht bewohnt wie in Friedenszeiten. Es herrscht in diesen Massenquartieren ein unbeschreibliches Elend; man verflucht den sozialistischen Depufferten Ragheboom, der für den Krieg stimmte. Zudem befinden sich in Lille auch Tausende von französischen, belgischen und englischen Verwundeten. Schon deshalb sah man von einer Verteidigung der Stadt ab. Die Kasierung der Befestigungswerke wurde von der Bevölkerung mit unerbittlicher Freude begrüßt, und als der Kommandant mitteilte, daß die Besatzung von 50 000 Mann zur Unterstützung der französischen Nordarmee herangezogen werden sollte, fühlten sich die Leute völlig geborgen. Vom Bürgermeister erhielt die Bevölkerung die Mahnung, einem etwaigen Einmarsch feindlicher deutscher Truppen nicht den geringsten taktischen Widerstand entgegenzusetzen und mit Würde die „hoffentlich nicht lange“ Besetzung der Stadt zu ertragen. Der Präfekt reiste in der Nacht zum Freitag nach Düinkerken ab, nachdem er die Archive der Stadt nach Paris hatte schaffen lassen.

Auszeichnung für das deutsche Skutari-Detachement.

(Nicht amtlich.) Der österreichische Armeekommandant Botirek hat kraft seiner ihm vom Kaiser verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Skutari-Detachements für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen: Die goldene Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schlichter, Eugen Zinger und dem Gefreiten Willh. Meinhöld; die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Unteroffizier Christof Dittmann und den Gefreiten Ernst Kessel, Ernst Stiglich, Alois Fleiß, Max Wenkel, Karl Mühlhaußen, Georg Bayer und Wilhelm Egger, sowie den Seefeldaten Georg Nau und Karl Kurz.

Ritter des Eisernen Kreuzes aus zwei Feldzügen.

General-Oberst v. Heeringen, der tapfere Armeeführer, dem der Kaiser zu dem 1870 errungenen Eisernen Kreuze 2. Klasse die 1. Klasse verliehen hat, ist, so schreibt die „N. G. Z.“, der erste Ritter dieses schlichten und schönen Ehrenzeichens aus zwei Feldzügen. Und es werden ihm gewiß noch viele folgen. Denn mancher deutsche General, der jetzt auf hohem, verantwortungsvollem Posten vor dem Feinde steht, erwarb sich vor 43 Jahren als junger Leutnant das Kreuz von Eisen, so die General-Obersten v. Moltke, v. Bülow, v. Eichhorn, v. Kluck, v. Hindenburg, v. Blossen, die Generale der Infanterie Freiherr v. Lyncker, Freiherr v. Mettenberg, v. Rinsing, Sirt v. Armin, v. Stranz, v. Quast, v. Etmich, Freiherr v. Spoiningen gen. Suene, die Generale der Kavallerie v. Einem gen. v. Rothmaler und v. Mackensen. — Von den Heerführern im Kriege 1870 hatten nur zwei an den Befreiungskämpfen teilgenommen und konnten nun, nach fast 60 Jahren, zur 2. Klasse des Eisernen Kreuzes auf ihrer Brust die erste hinzufügen. Der eine davon war der General-Feldmarschall Karl Friedrich v. Steinmetz, der 1813 mit knapp 16 Jahren aus dem Kadettenkorps als Leutnant in die Armee getreten war, und der andere war kein geringerer als König Wilhelm I. von Preußen, dem sein Vater, König Friedrich Wilhelm III., am 10. März 1814 für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Bar-sur-Aube das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen hatte und der 1871 auf die Bitte der preussischen Generalität die erste Klasse und das Großkreuz des Eisernen Kreuzes anlegte.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen verwundet und Kriegsgefangener.

Ein in italienischen Blättern wiedergegebenes Communiqué der französischen Regierung vom 27. August teilt mit, daß bei einem Gefecht der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen schwer verwundet und nach dem Hospital in der französischen Festung Monteboue gebracht worden sei. — Prinz Ernst ist der zweite Sohn des jüngsten im Felde gefallenen Prinzen Friedrich, der der einzige Bruder des regierenden Herzogs Bernhard gewesen ist. Er ist im Jahre 1895 in Hannover geboren und stand als Leutnant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95.

Amerikanische Hilfsaktion für die Hinterbliebenen Deutscher Gefallener.

Wie dem Deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbande mitgeteilt wird, beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner durch ihre Organisation einen Fonds von 2 Millionen Dollar zur Unterstützung der Hinterbliebenen der deutschen Gefallenen aufzubringen. Diese Summe soll auf die einzelnen Städte der Vereinigten Staaten je nach dem Verhältnis des in ihnen vertretenen Deutschtums angelegt werden.

Ein Landesverräter.

Wie aus Straßburg i. G. gemeldet wird, ist der Bergmann Trah aus Diedenhofen nach einer Bekanntmachung des Kommandanten standrechtlich erschossen worden, weil er am 20. August die Stellung einer deutschen Feldwach verraten hat.

Der gute Gesundheitszustand des Heeres.

(W. L. B.) Der Chef des Feldsanitätswesens urteilt hierüber: Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Enten sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Unbestände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Wachen

Zachmannisches Urteil über die Forts von Paris.

Frankfurt a. M., 3. September. (W. Z. B.) Dem römischen Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ erklärte ein italienischer Generalstabs-Hauptmann: Nach guten Informationen seien die Forts von Paris nur von geringem Werte. Alle seien vor 1888 gebaut. Die Werke beständen nur aus Erde und Backsteinen und seien unmodern.

Draconischer Befehl des Pariser Militärgouverneurs.

Zürich, 3. September. (W. Z. B.) Ein Befehl des Militär-Gouverneurs von Paris ist dem Vertreter des „Berliner Tageblatt“ übermittelt worden, worin es heißt: In vier Tagen, vom 30. August an, müssen Hausbesitzer, Pächter und Mieter ihre Häuser sämtlich demoliert haben, widrigenfalls diese durch das Militär gesprengt werden. (?)

Die deutsche Heeresfähigkeit in englischer Beleuchtung.

Kopenhagen, 3. September. (W. Z. B.) Nach dem „W. Z.“ sagt der Kriegskorrespondent der „Times“: Erst am 1. September abends trafen von Mexiko die ersten zusammenhängenden Berichte über die furchtbaren Kämpfe der letzten Woche an der Nordfront ein. Jedes einzelne englische Regiment und jedes Bataillon erfüllten ihre Pflicht, aber niemals standen sie so furchtbaren Feinden gegenüber. Der Vorstoß erfolgte geradezu mit unglaublicher Schnelligkeit und unerhörter Energie. Daß die deutschen Truppen tapfer sind, wußten wir, ihr Vordringen konnte aber ebenso wenig aufgehalten werden wie die Wogen des Meeres. Ihre überlegene Organisation, ihre Artillerie, die ausgezeichnete Verwendung ihrer Maschinengewehre, ihr glänzendes Rundschaffersystem und die außerordentliche Beweglichkeit sind die Ursachen des deutschen Erfolges.

Ein schwedisches Urteil über das deutsche Heer.

Malmo, 3. September. (W. Z. B.) Das „Sjdvensko Dagblad“ schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen vier Großmächte kämpft, abgesehen von der sittlichen Kraft des deutschen Volkes, seiner guten Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, welchem die bisherigen Erfolge zu danken sind und die die Möglichkeit geben, auszuhalten und sogar zu siegen im ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend war, ist die militärische Erziehung, ist der deutsche Drill, welcher nunmehr Triumphe feiert.

Petrograd!

(W. Z. B.) Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Auf kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig Petrograd genannt.

Mit der Abschaffung des Namens Petersburg dürfte der Zar nach den russischen Misserfolgen in Ostpreußen unter dem Drucke des ihn bekanntlich sehr beherrschenden Aberglaubens gehandelt haben. — Zur Umwandlung des Namens sagt das „Berl. Tagbl.“: „Der Name Petersburg war bisher immer ein Symbol für alles das, was das russische Reich der von den großen Zaren herbeigerufenen deutschen Kultur zu verdanken hat. Es ist begreiflich, daß die Erinnerung daran den Geschlagenen von Tannenbergs heute unangenehm ist; nur hätte man getreu dem Programm, Rußland immer tiefer in die asiatische Barbarei zurückzuführen, zugleich auch die Erinnerung an Peter selbst aus dem Namen der Hauptstadt tilgen sollen.“

Nach die Russen schießen mit Dum-Dum-Geschossen.

Es ist laut „Schles. Ztg.“ festgestellt, daß auch die Russen in ihren letzten Kämpfen gegen das Völkerrrecht Dum-Dum-Geschosse benutzt haben. Bei der Revision der am 30. August auf einem Truppenübungsplatz eingetroffenen 62 russischen Offiziere und 6378 Mannschaften wurden ihnen noch mehrere derartige Geschosse abgenommen, ebenso 5 Maschinengewehre. Die ganze Gesellschaft machte einen frechen Eindruck, Zigeuner sehen vornehm dagegen aus.

Anzufriedenheit der russischen Arbeitermassen.

Ein in den letzten vierzehn Tagen aus Rußland zurückgekehrter Deutscher erklärte der „Köln. Ztg.“, daß die russische Bauernschaft teilweise dem Ruf zur Fahne nur widerwillig gefolgt sei. Die industriellen Arbeitermassen seien außerordentlich unzufrieden, so daß der Ausbruch einer Revolution fast mit Sicherheit zu erwarten sei, falls es gelingt, der russischen Armee eine entscheidende Niederlage beizubringen. Der Bewährungsmann der „Köln. Ztg.“ versichert, dies sei um so mehr vorauszusehen, als durch den Ausfall der russischen Ernte Schwierigkeiten in der Ernährung der russischen Bevölkerung und Armee zu erwarten seien.

Kein Picknick für Engländer.

Wie dem „Telegraaf“ in Amsterdam aus London berichtet wird, ist für die englische Presse bezeichnend die ungewöhnliche Höhe des Tons. Beschimpfungen des Kaisers Wilhelm wechseln mit Verhöhnungen unseres Heeres ab. Offenbar sucht man dadurch den gesunkenen Mut in England zu beleben. Die Schilderungen der englischen Soldaten in den Kämpfen in Belgien wirken geradezu grotesk. Ein alter Sergeant, der den Burenkrieg mitgemacht hat, gibt allerdings zu, daß dieser nur ein Picknick gegenüber den Kämpfen gegen die Deutschen war.

Vertreter der Balkanstaaten in Bukarest.

(W. Z. B.) Die „Agence Roumaine“ meldet aus Bukarest, 1. September: Prinz Nikolaus von Griechenland und Gemahlin sind in Sinaia eingetroffen. — Talaat-Bey ist über Sofia nach Konstantinopel abgereist.

Die Kaiserin spendete für die Notleidenden Ostpreußen 10 000 M.

Zur Namen vieler deutscher Gelehrten veröffentlicht Ernst Sädell in Jena eine Erklärung, wonach die Unterzeichneten derselben öffentlich auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften erwiesenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Schuhimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus, Cholera, Ruhruntersuchungsgeräte und Schutzimpfstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorjöglicher Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen.

Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht.

Die von regelrechten Heeresgeschossen gefleckten Wunden zeigen durchwegs gutes Heilungsbestreben. Das deutsche Verbandswesen, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährte sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände saßen auch noch zur Zeit des ferneren Rückzugs der Verbundenen gut. Ein großer Teil der zurückgeführten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sog. Kulturbolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten benutzen, deren Fetzen im Körper großartige Verletzungen reizen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gesitteten Welt zu bringen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

König Ludwigs Auszeichnung für den Sieger von Mez.

(Nicht amtlich.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: König Ludwig von Bayern verlieh dem Kronprinzen Rupprecht das Großkreuz des Militär-Max-Josephordens. Die Ordensinsignien wurden dem Kronprinzen im Auftrage des Königs durch den Kriegsminister mit einem allerhöchsten Handschreiben überreicht. Das Handschreiben, das vom 26. August datiert ist, lautet:

Lieber Sohn! Von dem Kaiser mit der Führung der Armee betraut, haben Eure königliche Hoheit die bayerischen Truppen gemeinsam mit den Truppen anderer deutscher Stämme zu dem ersten großen Siege in dem gewaltigen Kampfe geführt, den Deutschlands Heere gegen die übermächtigen Feinde auszufochten gezwungen waren. Ganz Bayern, ja ganz Deutschland, teilt mit mir die Freude über diesen Erfolg der deutschen Waffen, über die glänzenden Leistungen der bayerischen Truppen und über den bayerischen Kronprinzen, meinen Sohn, der diese Truppen mit hervorragender Umsicht in der Schlacht führte. In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, die Eure königliche Hoheit sich erworben haben, verleihe ich demselben das Großkreuz des Militär-Max-Josephordens, und zwar daselbe Großkreuz, das Euer königliche Hoheit höchstselbst Herrn Urgroßvater, König Ludwig I., als Kronprinzen für die Verdienste im Treffen bei Popolno am 16. Mai 1807 vor König Mar I. Joseph verliehen wurde. Möge Gott auch weiterhin mit Eurer königlichen Hoheit und mit dem tapferen deutschen Heere sein. Eurer königlichen Hoheit von Herzen anhänglicher Vater Ludwig.

(Aus den Extrablättern wiederholt.)

Ein russischer Militärzug vernichtet.

Wien, 2. September. (W. Z. B.) Nach einer Meldung aus Kielce führte ein vollbesetzter russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Zwangorod über die Weichsel führenden Brücke durch Brückeneinsturz in die Weichsel. 1000 Mann und mehrere Offiziere ertranken. Mehrere Maschinengewehre gingen verloren. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Auszeichnung des Generals Rennentamp.

Petersburg, 3. September. (W. Z. B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Zar hat dem General Rennentamp für seine Tapferkeit den St. Wladimirorden mit Schwertern verliehen.

Russenfreundliche Spionage bei den österreichischen Kämpfen.

Berlin, 3. September. (W. Z. B.) Aus dem österreichischen Pressequartier meldet der Kriegsberichterstatter Fering dem „Lokal-Anzeiger“ über russenfreundliche Spionage: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich durch die gemeldeten Siege offenbart, läßt die Befürchtung für die gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich von Lemberg schwinden. Die österreichische Heeresleitung hat indessen viel unter Spionage der einheimischen russenfreundlichen Bevölkerung zu leiden, die den Feind am Tage durch verschiedenfarbige Rauchjähnen, nachts durch Lichter verständigt. Auch Spiegelsignale gelangen zur Anwendung. Eine Prozession wurde abgefaßt, der ein Heiligenbild vorgetragen wurde, das auf Spiegel gemalt war. Wenn es gelang, die Russen in ein gefährliches Terrain zu drängen, wurden sie stets von Spionen aus der Falle gerettet.

Wie die Russen ihre Niederlage darstellen.

Petersburg, 3. September. (W. Z. B.) Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im Südosten von Preußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von der ganzen Front heran und griffen mit überlegenen Kräften unsere beiden Korps an. Diese erlitten schwere Verluste durch schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangezogen hatten. In diesen Kämpfen fiel General Sasonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkung heran. — Auch an der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

Zur Schlacht bei St. Quentin.

Berlin, 3. September. (W. Z. B.) Nachträglich wird noch von der Kriegsberichterstatter gemeldet: Die deutsche Armee hat bei der für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin gegen vier französische Armeen und drei Reserivedivisionen gekämpft. Die Schlacht war heiß und hat fast zwei Tage gedauert.

Die Wirkung unserer französischen Erfolge in der Schweiz.

Zürich, 2. September. (W. Z. B.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Beim Eintreffen der Nachricht vom Charleroi herrschte im Straßenverkehr große Aufregung. Man sah massenhaft in Automobilen Flüchtlinge aus Belgien und Nord-Frankreich. — Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung notwendig ist. Den französischen Berichterstatter hat die Armeeführung verboten, den Operationen zu folgen, zu Gunsten der englischen wurde eine Ausnahme gemacht. Der englische Gesandte in Bern gibt bekannt, daß bei den englisch-französischen Kämpfen gegen die Deutschen die Engländer zurückgewichen seien und 6000 Mann verloren haben.

Die deutsche Siegesbeute in Berlin.

Berlin, 2. September. (W. Z. B.) Schon seit den frühen Morgenstunden stehen auf der via triumphalis, die sich von

der Artilleriekanone in weiter Linie bis zum königlichen Schloß erstreckt, Kopf an Kopf die Einwohner Berlins um der Einbringung der erbeuteten Geschütze beizuwohnen. Die öffentlichen und privaten Gebäude sind geflaggt. Um 11 Uhr setzte sich der Zug bei der Garde-Kavallerie-Kaserne in Bewegung. Die dem Feinde abgenommenen russischen, französischen und belgischen Geschütze werden von erbeuteten Rossen auf Pferden gezogen.

Zur Förderung objektiver Berichterstattung im Auslande

hat sich auf Anregung des Deutschen Archivs der Weltliteratur G. B. (Berlin W. 15, Schaperstr. 25) ein „Mitschluß für objektive Berichterstattung im Ausland“, der sich vorwiegend aus Vertretern der neutralen Auslandsstaaten zusammensetzt, gebildet. Er will für die Dauer des Krieges ein täglich in 10 Sprachen erscheinendes Nachrichtenorgan herausgeben und sowohl der ausländischen Tagespresse kostenlos zum Abdruck zur Verfügung stellen, wie auch führenden Persönlichkeiten des Auslandes kostenlos zusenden.

Das Blatt soll neben den offiziellen Kriegsnachrichten geeignete Originalaufsätze und Artikel-Auszüge und Nachdrucke aus der deutsch-österreichischen führenden Tagespresse geben. Das Organ soll nach folgenden Ländern verandt werden: Italien, Spanien, Portugal, Schweiz, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Amerika, Persien, China. Durch diese Mitteilung positiver Tatsachen, für deren Richtigkeit ein aus Vertretern des neutralen Auslandes zusammengesetzter Redaktionsausschuß die Mitverantwortung übernimmt, wird der Verbreitung der Wahrheit wirkungsvoller gebietet, als durch ein vielfach doch zu spät eintreffendes Dementi.

Die Unterzeichner des Aufrufes richten an die Angehörigen des neutralen Auslandes die Bitte, ihre Arbeit dadurch zu unterstützen, daß sie für die Herstellung wirksamer Verbindungen mit dem Ausland ihre persönlichen Beziehungen durch Empfehlungen, Hinweise, Mitteilungen von Adressen usw. in den Dienst der Sache stellen. An die breite Öffentlichkeit aber ergeht die Bitte, eine schnelle und wirkungsvolle Durchführung der Arbeit durch Zuweisung von Geldmitteln, deren es mit Rücksicht auf den völlig kostlosen Versand der Korrespondenz bedarf, zu erleichtern. Zuschriften sind zu richten an den Direktor des Deutschen Archivs der Weltliteratur, Dr. Hermann Beck, Berlin W. 15, Schaperstraße 25, Geldsendungen an die Deutsche Bank, Depositenbank B. C., Berlin W. 50, Schaperstraße 1, für das Konto „Auslandspresse“.

Unterzeichnet ist der Aufruf von folgenden Vertretern der ausländischen Presse: Hermann Beck, R. W. Drechsler, (Amerika), Svend Gade, (Dänemark), Alfred Grenander, (Schweden), Gadi-Bey, (Türkei), Lar Illiescu, (Rumänien), G. F. Marini, (Italien), Jakob Schaffner, (Schweiz), Theokles Stenderides, (Griechenland), Stom, (Holland), Monrad Wiig, (Norwegen).

Friede auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

Die deutschen Arbeitgeberverbände wenden sich energisch gegen die Versuche einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwächung der Gewerkschaften zum Bruch der tariflichen Abmachungen zu mißbrauchen. In einem Aufruf des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe heißt es:

Alle Verträge mit den Arbeiterorganisationen behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit. Die Arbeiter-Zentralorganisationen haben die bestehenden Streits und Sperren aufgehoben und damit zu erkennen gegeben, daß sie während der äußeren Kämpfe im Innern wirtschaftlichen Frieden halten wollen. Es wird in diesen ersten Zeiten auf beiden Seiten nicht der gute Wille fehlen, alle diese Reibungen zwischen den für die Fertigstellung von Bauten noch verfügbaren Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vermeiden. Die Mehrzahl der Bauarbeiter steht heute neben unseren Mitgliedern vor dem Feinde. Wir wünschen allen glückliche Heimkehr.

Die katholischen Missionen gegen England.

(Nicht amtlich.) In den Blättern wird ein „Notiz“ der katholischen Missionen an die christlichen „Mächte“ veröffentlicht, der von den Leitern der in Afrika arbeitenden deutschen und österreichischen katholischen Missionsgesellschaften unterzeichnet ist, und in dem es u. a. heißt:

Mitten hinein in die Wirren dieses europäischen Krieges kommt die Kunde, daß England den Krieg auch in unsere afrikanischen Kolonien hineingetragen hat. Wahres Entsetzen muß alle Freunde des christlichen Missionswerkes und jeglicher zivilisatorischer Kolonialarbeit bei dieser Nachricht ergreifen. Bisher haben in Afrika alle weisen Völker solidarisch den Eingeborenen gegenübergestanden. Nur so glauben sie ihre Autorität aufrechterhalten zu können. In der Kongoakte ist ausdrücklich vereinbart, daß kriegerische Bemühungen unter den europäischen Mächten nicht auf afrikanisches Gebiet übertragen werden dürfen, vielmehr die Signatarmächte solidarisch für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen haben. Nun zerreißt England diese Solidarität, erschüttert in der Wurzel die Autorität der weißen Rasse und trägt den Krieg in eine Bevölkerung hinein, welche ihm nur völlig verständnislos gegenüberstehen kann. Nunmehr soll den Eingeborenen ein blutiger Kampf zwischen den Weißen vorgeführt werden, bei dem die Eingeborenen unvermeidlich Partei ergreifen müssen. Jeder Kenner der Lage weiß, welches gefährliche Spiel das bedeutet. Sehr bald werden die Eingeborenen zu dem fragenden Gedanken übergehen, ob sie nicht den Augenblick benutzen können, um die ganze Herrschaft der Weißen abzuschütteln. Das kann zu Aufständen und Kämpfen führen, welche das ganze, so mühsam aufgetaute Missionswerk zerstören müssen.

Zum Schluß des Aufrufes wird an alle Kolonialmächte die dringende Bitte gerichtet, das Jährike dazu beizutragen, daß wenigstens Afrika und seine einheimische Bevölkerung frei gehalten wird von den Fährnissen des Krieges, dessen Wirkungen dort noch unendlich viel verhängnisvoller sein müssen, wie in Europa.

Die Bischofskette für das Rote Kreuz.

Wie die Wiener „Reichspost“ erfährt, hat der Bischof von Sankt Pölten, Dr. Köhler, seinen Bischofsring und seine prachtvolle Bischofskette, seine wertvollste Habe, für das Rote Kreuz gespendet. Er trägt jetzt nur eine wohlfeile Nachahmung.

Fluchtversuch eines gefangenen französischen Offiziers.

Ein kriegsgefangener französischer Offizier hat, wie das „W. Z.“ aus München berichtet, den Truppenübungsplatz Lager Reckfeld trotz seines gegebenen Ehrenworts verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang, ihn bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensteht.

Wie Frankreich schon längst mit dem Kriege rechnete.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: In Schweizer Blättern begegnet man einer interessanten offiziellen Erklärung, die ersichtlich von der französischen Vertretung in Bern herrührt. Der Botschafter der französischen Republik läßt darin ausführen, daß schon vor mehreren Monaten Frankreich der Schweiz die Versorgung mit Getreide für den Kriegsfall angeboten habe. Dieses ganz unbegründete und unerwartet erfolgte Anerbieten ist ein Beweis, daß bereits vor mehreren Monaten Frankreich mit dem Kriege rechnete.

Statt Karten!
Hertha Häusler
Dr. Arnold Mardus
Verlobte
Kattowitz, den 2. September 1914. 5600

Heute nacht 3¼ Uhr verschied plötzlich an Herzschlag meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche treusorgende Mutter,

Jenny von Winckler
geb. Jaenel

im 59. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz zeigen dies an
Kattowitz, den 3. September 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hugo von Winckler als Gatte,
Edwin und Edgar als Söhne.

Beerdigung findet Sonntag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Gutenbergstr. 4 aus statt.

Den Heldentod für das Vaterland fand unser lieber Freund und Kollege, der
Jäger s7560

Heinrich Wiczorek.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Kattowitz, den 3. September 1914.

Das Personal der Firma L. Borinski.

Israelitischer Krankenpflege- und Beerdigungs-Verein
Kattowitz. p71

Die Beerdigung des
Fräulein Elfriede Frey,

Tochter des Herrn Salo Frey hier findet am Freitag, den 4. September, nachmittags 3¼ Uhr von der israelitischen Friedhofshalle hier selbst statt.
Der Vorstand.



Pendulen, Salon- u. Hausuhren, Silberlöffel, Bestecks, Goldketten, Goldschmuck stets das Neueste.

Emil Stiller, Juwelier, Grundmannstr. 36.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein Kattowitz
Freitag, den 4. September 1914, abends 8 Uhr im Saale des Gemeindehauses, Reichsantstraße:

Monatsversammlung

Da viele Mitglieder im Felde stehen, wird möglichst vollzähliges Erscheinen warm ans Herz gelegt.

Um festzustellen, welche Mitglieder zur Fahne einberufen sind, werden die Angehörigen gebeten, die Adressen derselben dem Vereinsassistenten, Herrn Uhrmachermeister Berndt, Friedrichstr. 9, baldmöglichst (mündlich oder schriftlich) bekanntzugeben. s7563

Der Vorstand.

Vol. 4-21

Freitag, den 4. September, 1914, abends 8¼ Uhr beginnen wir in der Volksschule, Reichstraße 6, linker Eingang, 1. Etage Zimmer 11, einen

Stenographie-Unterrichtskursus

nach dem System Stolze-Schrey. Der Unterricht findet jeden Dienstag und Freitag statt. Kursusdauer 14-16 Stunden.

Teilnehmerkarten à 5 M., sowie Lehrbücher à 60 Pf. sind in den Buchhandlungen von G. Siwina und A. Kraus hier zu haben.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey, Kattowitz.
Der Vorstand.

p195
Telephon 1439, **Richard Berndt,** Friedrichstr. 9,

empfiehlt Präzisions-Uhren in allen Ausführungen unter Garantie. s7568
Bekannt reelle Bedienung! **Goldwaren!**

Ausnahmetarif für Roggenmehl und Weizenmehl.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion macht unterm 31. August 1914 folgendes bekannt: s7572

Aus Anlaß des Kriegsausbruchs tritt mit Gültigkeit vom 31. August ds. Js. ein Ausnahmetarif (Sonderausgabe 2 m) für Roggenmehl und Weizenmehl zunächst auf den Strecken aller deutschen Staatsbahnen, der Kronberger, Farge-Begesader, der Rerterbachbahn und Kreis Oldenburger Eisenbahn in Kraft. Es ermäßigt die Fracht auf Entfernungen über 400 km, indem an den regelrechten Satz des Spezialtarifs 1 für jedes Tonnenkilometer der Mehrentfernung 2 Pfg. angestochen werden.

Die Frachtsätze betragen z. B. in Markt

für 10 t bei 50 km 202 M gegen bisher 215 M

500 " 212 M " " 237 M

550 " 222 M " " 260 M

600 " 232 M " " 282 M

700 " 252 M " " 327 M

800 " 272 M " " 372 M

900 " 292 M " " 417 M

Pferdeverkauf.

Montag, den 7. September d. Js., nachm. 2 Uhr werden auf dem Wirtschaftshofe bei Nischhofschacht etwa 8 **ausrangierte Grubenpferde** meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf kommen.

Bergverwaltung der conf. Giesegrube-Nischschacht (Kreis Kattowitz). s7561

Stadt-Baugewerkschule
gegr. 1874 **Bad Sulza**
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau. Lehrplan wie an Kgl. Pr. Baugewerkschulen. Reifeprüfung. Staatskommissar. Sommer- am 6. April, Wintersem. 15. Oktob. Programm frei.

Goldenes Armband
auf dem Wege von Kattowitz (Amtsgericht) bis Jalenze am Mittw. nachm. verloren. Gegen Belohnung, abzug. in der Geschft. d. Stg.

Colosseum
Grundmannstr. 7.

Seute! Seute!

Treu Deutschland zu den Fahnen!

1. Die Kaiserrede am Schloß.
2. Kaiser Franz Joseph in Wien.
3. Der große Aufmarsch.

Ferner:
Kunstfilm in 4 Akten:

Die Schloßherrin.

Ferner:

Belfort u. Umgegend
Wichtiger Stützpunkt der s7567 Franzosen.

Vereine Turnverein „Bar Kochba“.

Heute Donnerstag nimmt die **Damen-Abteilung** den Turnbetrieb abds. 8¼ Uhr in der Halle des **Lyceums** wieder auf.

s7568
Sämtliche **Männer-Abteilungen** turnen jeden Donnerstag, abds. 9 Uhr in der **Oberrealschule.**

Anmeldungen werden auf dem Turnboden entgegengenommen.
Der Vorstand.

Kaufgesuche

Motorrad
gebraucht, aber gut erhalten, zu laufen gesucht. s7564

Rzepka, Silberhandlung, Grundmannstraße 21.

Elektromotor

von 6-8 P. S., gebraucht aber betriebsfähig, auf längere Zeit zu mieten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter S. 110 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Kleiner geb. Geldschrank sofort zu verkaufen. Zu erfragen Poststraße 14, II. r. s7587

Kompl. Ladeneinricht. m. Rolle zu verkaufen. Nikolaistr. 44, I. l.

Eisernes Kinderbettst. zu ver. s7598
Dürerstraße 6, I. links.

Zu vermieten

Junge Damen oder Schüler sind, sof. bei gebild. jüd. Dame gute Penf., evtl. Beaufsichtig. der Schularbeit. Näher. Emmastr. 4, II. r.

2 möbl. Zimmer, mit Küchenab., eventl. auch unmöbliert, billig zu verm. Goethestr. 3, Stg., II. l.

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., auch mit Penf., billig zu vermieten. August-Schneiderstr. 34, part. I.

2 möbl. Zimmer, 1 m Flurraum, zu vermieten. Nikolaistr. 44, I. l.

Offene Stellen

Arbeitskratte sucht und findet ein jeder am besten und schnellsten durch Anzeige in der „Kattowitzer Zeitung“.

Jüngerer, Rutscher lediger **Weissenberg,** Wurfabrik, Kattowitz. s7591

Kaufmädchen kann sich melden. Ed. Gundlach, Damen-Griseur, Querstr. 8. s7594

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Kofflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen

Während dem Umbau und der Neu-einrichtung nach modernstem Stil, in unserem Zweiggeschäft, Direktionsstraße 5, wird der Verkauf weiter aufrecht erhalten! Zugang zum Verkaufslokal durch den Seiteneingang.



C.Z.W. 2 Stücken SEIFE
mit den Löwen
garantiert reine aromatische Kernseife
Die beste Seife für Wäsche und Haushalt

Die Eisgewinnung auf den früher Bugla'schen Teichen in Jalenze soll neu verpachtet werden. Nachtangebote sind bis zum 15. September cr., hierher einzureichen. Angebote, bei denen nicht ausreichende Kaution vorgelesen ist, sind aussichtslos. s7518

Bergverwaltung der Cleophasgrube.

Für Wöchnerinnen!

Verbandswatte, Bettunterlagen, Irrigatoren, Milchpumpen u. Brusthütchen, Bruchbänder.

Progenhandlung **Emil Heller, Friedrichstraße 28a.**

Für Säuglinge!

Soxleth-Apparate, Sauger, Wiegeneinlagen, Saugflaschen und Wehrlinge, Zahnhalsbänder.

Durch meinen Einzug ins Heer

bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, meine Kattowitzer Fikale über die Zeit des Krieges zu schließen.

Meiner wertgeschätzten Kundenschaft danke ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen und bitte mir solches bis zur Wiedereröffnung nach dem Kriege gütigst bewahren zu wollen.

Gefl. Anfragen und Bestellungen bitte ich an mein Hauptgeschäft Netze richten zu wollen. s7573

A. Voelkel,
Juwelier.

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir bekannt, daß die am letzten Lohnntag ausgegebenen Guthscheine in Höhe von 5 M., 2 M. und 1 M. am 1. Oktober 1914 ihre Gültigkeit verlieren. Die Guthscheine werden sofort von der Kreisparlase Pleß, von den Fürstlich Pleßischen Warenhäusern und von der Fürstlich Pleßischen Grubenkasse Kattowitz eingelöst.

Kattowitz, den 1. September 1914.

Fürstlich Pleßische Bergwerksdirektion. Pistorius. s7562

Birkenholzverkauf

Die Graf von Tiele-Winckler'sche Forstverwaltung Woschzytz, Bahnstation Pallowitz, hat einige Waggons Birken-Langhölzer und meterlange Birken-Rollenhölzer abzugeben.

Preisangebote loco Wald werden erbeten. s7559

Kriegs-Versicherung

betet die Deutsche Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Berlin, jedem ins Feld ziehenden Krieger, auch Landsturmlenten gegen einmaligen mäßigen Prämienzuschlag. Nähere Auskunft erteilt die Subdirektion s7578

Fahrepersonal gesucht!

12 bis 15 Personen, nicht über 35 Jahre alt, körperlich rüstig, mit gutem Hör- und Sehvermögen, können sich am Sonnabend, vormittags 9. Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude zur Einstellung melden. Vollzeitliches Führungszeugnis sowie 100 Mark Haftgeld erforderlich. Bewerber, die in der Nähe unserer Depots wohnen, werden bevorzugt.

Schlesische Kleinbahn-A.-G.

Achtung!

Herren- und Damen-Garderoben

werden nur Kernerstraße 3 in **Koppas Garderob.-Institut**

zu staunend billigen Preisen gereinigt, repariert, modernisiert, gewendet eingefärbt und aufgebügelt. Stoffannahme! Karte genügt!

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Befütterung v. 15-20 Gramm **Nagut-Geflügelfutter.**

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf schreibt: „Nagut“ gefällt mir vorzüglich, meine Hühner legten un- ausgelegt den ganzen Winter.

Zu haben bei **A. Centawer**

Kattowitz. s3578

Rebhühner, Wildenten

billig!
Rebhühner gebraten, mit Dampf- traut, Stück Mt. 1,20, Wildenten gebraten ½ Mt. 1,25. s560

Kobek's Wildh. u. Restaurant, Beatestr. Eden.

Himbeer-Syrup Zitronen-Most

empfiehlt billigt s3686
Glauer & Comp., Kattowitz, Friedrichstraße 32. Telephon 1417.

Versteigerung im Konkurse.

Am Freitag, den 4. September (nicht Donners- tag, den 3. September 1914.)

vormittags 11 Uhr, stelle ich das zur Kaufmann Alois Nocon'schen Konkursmasse gehörige s7477

Warenlager,

bestehend aus Küchengeräten, Papierwaren, Schmuckstücken, Zigarren und Zigaretten nebst Geschäftseinrichtung im Tax- werte von zusammen 375 Mark, in den bisherigen Geschäftsräumen des Gemeindeführers in Josefs- dorf, Josef-Bederstraße im Ganzen zum Verkauf.

Bietungslotion 75 Mark. Be- stätigung des Lagers am Verkaufs- tage ab 10 Uhr. Die Belanngabe der Verkaufsbedingungen erfolgt im Termine. Die Taxe kann in meinem Büro eingesehen werden.

Kattowitz, den 28. Aug. 1914. Schillerstraße 2.

Alten-Bockum, Konkursverwalter.

Aus Stadt und Provinz.

8. September 1914.

Verwundete Oberlehrer in der Fremde.

Wir empfangen heute nachstehende Zuschrift aus einem weitdeutschen Orte:

Sehr geehrter Herr Redakteur, gestatten Sie einem alten Rattowiker die Schilderung eines kleinen Erlebnisses aus den letzten Tagen. Mit etwas beklommenem Herzen begaben wir zwei diensttuenden Ärzte uns am vorigen Mittwoch um 3 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof, um die ersten in unserer stillen Universitätsstadt eintreffenden Verwundeten in Empfang zu nehmen und die Verteilung auf die verschiedenen Anstalten zu leiten. Mit der vorchriftsmäßigen elektrischen Lampe und dem polizeilichen Ausweis bewaffnet zogen wir durch die herrliche Sommernacht nach dem Güterbahnhof draußen vor der Stadt, wo uns Beamte, Krankenwärter und Schwestern alle in der gleichen trüben Stimmung erwarteten. Der lange Güterzug fuhr langsam ein. Die Türen wurden aufgeschoben, und wir betreten nach einander die dunklen Wagen. Wir hatten erwartet, Klagen und Jammern zu hören. Statt dessen erhoben sich die meisten, wie wir später sehen konnten, auch recht erheblich Verwundete und die Gesichter zeigten im Lichte unserer Blendlaternen keinerlei Ausdruck von Wehleidigkeit. Einzelne freilich schliefen so fest, daß sie kaum von ihren Kameraden erweckt werden konnten: „Wach doch auf, Karle, hier hat's bessere Betten.“ Als aber gar heimatische Namen wie Sobczyk und Urbanczyk an mein Ohr schlugen, da wußte ich, wen ich vor mir hatte, nämlich lauter Schlesier, aus allen Gauen unserer Provinz und nicht zum wenigsten aus unserer engsten Heimat Oberschlesien. Erst recht sicherte ich mir sofort 22 für die Kinderklinik. Erst eine Stunde später konnte ich sie dort auffuchen und fand alle im tiefsten, bemußtlosen Schlafe, höchst behaglich in den sauberen Betten liegend. Nur zwei frische Breslauer Jungen begrüßten mich mit der Frage, wieviel Strich es hier zu trinken gäbe. Bis lange in den Vormittag hinein wurde die Nachtruhe ausgebehnt, und noch in den nächsten Tagen war ihr Hauptbedürfnis schlafen, essen und rauchen. Da es alles leichte und leichteste Verwundungen waren, gewann schnell der Humor die Oberhand und der eine, dem ich versprach, daß er bald in Freie dürfte, jagte ganz treuherzig: Ach Herr Professor, wir sind jetzt 3 Wochen draußen gewesen. Ich weiß, wie's draußen aussieht.“ Seit nach kaum 6 Tagen lagen aber doch schon 6 Mann vergnügt auf dem Rasen im Garten. Erstaunlich ist die Standhaftigkeit und Frische, mit der sie ihre Schmerzen ertragen. Das gilt auch für die schwerer Verwundeten, die in anderen Kliniken untergebracht sind. Seitdem die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind, fangen die meisten an, unruhig zu werden und zählen die Tage bis sie wieder mit können.

Ein schöner Zug wurde mir heut von einem Lazarettleiter berichtet. Dort sind vor 2 Tagen schwer verwundete Franzosen eingeliefert worden, die mitten unter unseren Soldaten liegen. Bei der Ueberführung der Krankenwärter boten sich sofort alle leicht Verwundeten zu den kleinen Hilfeleistungen für die französischen Kameraden bereitwillig an. Ich kann mit Freude feststellen, daß der Eindruck, den unsere Landsleute machen, überall der gleiche vorzügliche und überall ihr frisches, elastisches Temperament gerühmt wird.

Der Sedantag ein neuer großer Siegestag.

Die historische Sedanfeier wurde gestern in allen deutschen Gauen mit besonderer Begeisterung begangen. Wohl nie seit der ersten Feier des Tages von Sedan hat dieser vaterländische Erinnerungstag in den Herzen aller Deutschen so mächtigen Widerhall gefunden, wie in dieser schweren Kriegszeit, wo deutsche Tapferkeit und Unberzagtheit sich aufs neue glänzend bewähren. Das war eine würdige Sedanfeier, denn mit weit hin leuchtenden Taten zeigen wir, daß wir zu erwerben bereit und fähig sind, was wir von unseren Vätern ererbt haben.

Den ganzen Tag über herrschte in der Stadt eine sichlich gehobene Stimmung, wie ein weihoboller Hauch erfüllte der Erinnerungstag die Masse der Bevölkerung. Der reiche Fahnen Schmuck und die festtäglichen Kleider der Schuljugend mit den schwarz-weiß-roten Bändchen verliehen dem Gesamtbilde ein würdiges Relief. Dichtgedrängt umlagerten die Leute fast den ganzen Tag über unsere Geschäftsstelle an der Grundmannstraße, um neue Kriegsnachrichten zu erfahren, die aber tagsüber auf sich warten ließen. Die „bilden Meldungen“ hat man eben nicht am „Bändchen“.

Als gegen 8 Uhr bekannt wurde, daß wieder ein Extrablatt der „Rattowitzer Zeitung“ „in Arbeit“ sei, staute sich die wissensdürstige Menge vor unserem Geschäftslokal. Kopf an Kopf standen die Leute und konnten gar nicht schnell genug die Ausgabe des Extrablattes erwarten. Das war aber nur ein Vorspiel im Vergleich zu dem

grandiosen patriotischen Schauspiel,

das sich in der zehnten und elften Stunde im alten Stadtteil in Rattowitz entwickelte. Als nämlich gegen 10 Uhr das letzte Extrablatt der „Rattowitzer Zeitung“ mit der stolzen Siegesbotenschaft aus Frankreich, wo der Kaiser inmitten der Armeen des Kronprinzen einem glänzenden Sieg über 10 französische Armeekorps beiwohnen konnte, brach ein Sturm der Begeisterung los, wie er in unserer Stadt bisher in dem gegenwärtigen Kriege kaum dagewesen sein dürfte. Die herrliche Siegesnachricht, die alle Herzen höher schlagen ließ, krönte den Abschluß des Erinnerungstages an Sedan in grandioser Weise. Begeisterte Hurruufe wurden laut, patriotische Rieder ertönten aus der Mitte der großen Menschenansammlung und wie im Handumdrehen hatte sich ohne daß man recht wußte, wer die Anregung hierzu gegeben hatte, ein Zug formiert, der von der Geschäftsstelle der „Rattowitzer Zeitung“ aus die Grundmannstraße entlang sich nach dem Wilhelmsplatz zu bewegte. An dieser patriotischen Kundgebung mochten sich etwa 2000 Personen beteiligt haben, die alle von dem Orange besetzt waren, ihren hochgeschwellten Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Am Wilhelmsplatz wurde am Kaiser Wilhelm - Denkmal Halt gemacht, die Nationalhymne erklang durch die nächtliche Stille und nach dem donnernde Hochs auf Kaiser Wilhelm und seinen Treueverbündeten, den ehrwürdigen Kaiser Franz Joseph, ausgebracht waren, nahm der große Zug seinen weiteren Weg durch

die Karlstraße vor die Wohnung des Oberbürgermeisters. Hier machte man sich solange in patriotischer Begeisterung Luft, bis Oberbürgermeister Pohlmann am Fenster erschienen und eine mit Bezug auf den Sedantag und unsere herrlichen Siege im Westen und Osten vom vaterländischen Geist durchwehte Ansprache hielt, die in einem Hoch auf unseren Kaiser gipfelte. Der Zug ging dann weiter durch die August-Schneiderstraße auf den Friedrichsplatz, wo schließlich nach 1/11 Uhr das letzte nächtliche patriotische Schauspiel sein Ende erreichte. Auch in den Lokalen, wo gestern überall reges Leben herrschte, wurde die erwähnte Siegesnachricht aus dem Westen beim Eintreffen des Extrablattes der „Rattowitzer Zeitung“ mit stürmischer Begeisterung gefeiert. So nahm der geistige Sedantag eine erhebenden Abschluß.

Verlustliste Nr. 15.

- Grenadier-Regiment Nr. 3: Verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 48 Mann. Grenadier-Regiment Nr. 4: Verwundet 1 Unteroffizier und 2 Mann. Landwehr - Infanterie - Regiment Nr. 6: Verwundet 2 Mann. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13: Tot 1 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 20: Verwundet 5 Mann. Landwehr - Infanterie - Regiment Nr. 30: Verwundet 1 Mann. Infanterie - Regiment Nr. 32: Verwundet: 1 Offizier. Hilfsliefer-Regiment Nr. 39: Tot 2 Mann, verwundet 1 Unteroffizier und 8 Mann. Reserve - Infanterie - Regiment Nr. 51: Verwundet 1 Mann. Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments 55: Verwundet 4 Mann. Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 66: Tot 1 Mann. Infanterie-Regiment 87: Verwundet 1 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 76: Verwundet 4 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 83: Tot 1 Mann, verwundet 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 85 Mann. Grenadier-Regiment Nr. 89: Verwundet 1 Unteroffizier, 9 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 91: Tot 1 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 92: Verwundet 3 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 93: Verwundet 1 Mann. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93: Tot 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 3 Mann, verwundet 1 Offizier und 23 Mann, vermisst 6 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 94: Verwundet 1 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 112: 1 Offizier, 4 Mann verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 161: Verwundet 3 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 118: Tot 1 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 1: Verwundet 1 Mann. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3: Tot 1 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 4: Verwundet 1 Offizier und 6 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 5: Verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 42 Mann. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 14: Verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 1 Mann. Reserve-Gujaren-Regiment Nr. 2: Verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 1 Mann. Jäger zu Pferde Nr. 3: Verwundet 1 Unteroffizier. Jäger zu Pferde Nr. 6: Verwundet 1 Mann. Jäger zu Pferde Nr. 7: Verwundet 3 Mann. Jäger zu Pferde Nr. 8: Verwundet 1 Unteroffizier und 3 Mann. Jäger zu Pferde Nr. 9: Verwundet 1 Unteroffizier und 3 Mann. Jäger zu Pferde Nr. 10: Verwundet 2 Mann. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1: Verwundet 2 Unteroffiziere. 4. Feldartillerie - Munitions - Kolonne 8. Armeekorps: Tot 1 Unteroffizier. Ersatz-Abteilung des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14: Tot 1 Unteroffizier, 5 Mann, verwundet 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 41 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 5 Mann. Pionier-Bataillon Nr. 27: Tot ein Mann, verwundet 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 26 Mann. 1. mobile Landwehr-Pionier-Kompagnie 8. Armeekorps: Verwundet 2 Unteroffiziere. Ersatz-Bataillon der 82. Infanterie-Brigade: Tot 4 Mann, verwundet 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 17 Mann, vermisst 1 Offizier und 7 Mann. Ersatz-Bataillon der 84. Infanterie-Brigade: Tot 1 Offizier, 6 Mann, verwundet 4 Unteroffiziere und 26 Mann, vermisst 7 Mann.

Die 15. Verlustliste,

von der wir im Vorstehenden eine Zusammenstellung geben, weist insgesamt 946 Namen auf. — Der 15. Verlustliste der preussischen Armee sind die fünfte württembergische Verlustliste und die zweite Verlustliste der kaiserlichen Marine angereiht. Die letztere enthält 105 Namen und bringt die Verluste, von denen die Besatzung des kleinen Kreuzers „Magdeburg“ betroffen worden ist. 30 Offiziere und Mannschaften, unter ihnen Kapitänleutnant Runau (tot), sind tot oder verwundet; die anderen 75 werden vermisst.

Aus Schlesien:

- Landwehrintanterieregiment Nr. 6, Glogau, 1. Kompagnie: Gefreiter Lambour Friedrich Göldner aus Borschau, Kreis Lüben — schwer verwundet. — 5. Kompagnie: Wehrmann Richard Mühlner aus Knonitz, Kreis Bunzlau — schwer verwundet. Reserveinfanterieregiment Nr. 93, Berlin, 5. Kompagnie: Reservist Oskar Wilde aus Al. Baulwie, Kreis Wohlau — leicht verwundet. — 7. Kompagnie: Grenadier Willi Walter aus Bunzlau — schwer verwundet. Grenadier Alfred Pfortner aus Nieder Herrmsdorf, Kreis Waldenburg — schwer verwundet. Grenadier August Busch aus Groß Grätz, Kreis Glogau — leicht verwundet. — 8. Kompagnie: Grenadier Emil Gabriel aus Dorfenow, Kreis Militsch — leicht verwundet. Ersatzbataillon der 82. Infanteriebrigade, Offenburg, 3. Kompagnie: Reservist Josef Mika aus Casimir, Kreis Leobschütz — schwer verwundet. — Gefreiter Theophil Lima aus Nieder Rybultau, Kreis Rybnik — gefangen.

Reservejägerbataillon Nr. 3, Lübben, 3. Kompagnie. Jäger Otto Schwemert aus Eberswalde, Kreis Eberswalde — tot.

Infanterieregiment Nr. 172, Neubereisdorf. Musketier Julius Ganschewitz aus Beuthen OS. — bisher verwundet, ist verwundet.

1. mobile Landwehxpionierkompagnie 8. Armeekorps. Feldwebel Gustav Dutschalla aus Thauer, Kreis Breslau — leicht verwundet. Inzwischen ist die

Verlustliste Nr. 16

erschieden, in der als schlesischer Truppenteil das Infanterieregiment Nr. 7 mit 3 Mann verwundet verzeichnet ist.

Der Eisenbahnverkehr.

Aus Berlin wird geschrieben: Seit Wiedereinführung schnellfahrender Züge zwischen einzelnen wichtigen Verkehrsknotenpunkten sind vielfache Wünsche von Städten, Gemeinden und sonstigen Interessenten auf Einfügung weiterer Haltestationen, Freigabe dieser Züge auch für den Nahverkehr, Herabsetzung günstiger Anschlüsse usw. laut geworden. Da zurzeit für die Benutzung der Bahnstrecken die militärischen Interessen allen anderen unbedingt vorgehen müssen und die Eisenbahnverwaltung daher nicht, wie in Friedenszeiten, in der Lage ist, über die Bahnen frei zu verfügen und die Fahrpläne der jetzt bestehenden Züge in den Militärfahrplan eingepaßt werden mußten, so ist in den weitaus meisten Fällen die Erfüllung solcher Wünsche auch beim besten Willen nicht möglich. Dazu kommt, daß der jetzige Fahrplan kein feststehender, sondern öfterem Wechsel unterworfen und daher unter Umständen Änderungen erfahren muß, ehe die gewünschten Erleichterungen durchgeführt werden können. Man möge auch bedenken, daß kaum drei Wochen nach der Mobilmachung infolge des Entgegenkommens der obersten Militärbehörden schon weitgehende Erleichterungen und Verbesserungen im Personen- und Güterverkehr eintreten konnten und seitdem merklich vermehrt worden sind; man möge daher vorläufig mit Wünschen auf Erweiterungen und Änderungen der betreffenden Fahrpläne Zurückhaltung üben. Man darf sich überzeugt halten, daß die Eisenbahnverwaltung es sich unablässig angelegen sein lassen wird, im Einvernehmen mit den Militärbehörden mit allen Kräften den Fahrplan weiter auszugestalten und zur Förderung des Privatverkehrs alles Zweckdienliche anzuordnen. Voraussichtlich wird sich ein großer Teil der geäußerten Wünsche von selbst erledigen.

Beförderung von Privatgut im offenen Wagen.

Die Königl. Eisenbahndirektion Rattowitz gibt bekannt: Infolge des voraussichtlich während der Dauer des Krieges anhaltenden starken Zuanpruchnahme der bedeckten Wagen durch die Militärverwaltung können für Privatgut fast ausschließlich nur offene Wagen gestellt werden, und zwar in der Regel ohne bahneigene Decken, da diese ebenfalls der Militärverwaltung überlassen werden mußten. Um die Haftung der Eisenbahnen für die bei dieser Beförderungsart durch Witterungseinflüsse leicht eintretende Beschädigung der Güter auszuschließen, ist z. B. den Eisenbahndienststellen allgemein aufgegeben worden, Sendungen für den Privatverkehr, auch Stückgutsendungen, nur anzunehmen, wenn sich der Absender schriftlich im Frachtbrief mit der Verladung im offenen Wagen einverstanden erklärte. Da indes die jedermalige Forderung dieser Erklärung eine unbequeme Belastung sowohl der Verkehrstreibenden als auch der Eisenbahndienststellen darstellt, sind mit Gültigkeit vom 1. September d. Js. die betreffenden Bestimmungen (§§ 51—57 der Allgemeinen Tarifvorschriften) dergestalt geändert worden, daß im Verkehr mit deutschen Bahnen die Sendungen auch ohne diese Erklärung angenommen werden dürfen, aber trotzdem eine Haftung für den Schaden, der den Gütern aus der Beförderung in offenen Wagen unter Umständen erwächst, eisenbahnseitig nicht übernommen wird. Den Versendern ist daher im eigenen Interesse nur dringend zu raten, auch fernerhin eine solche Verpackung zu wählen, die eine Beschädigung der Güter durch Witterungseinflüsse während der Beförderung ausschließt. Im internationalen Verkehr, der mit den neutralen Staaten und mit Oesterreich-Ungarn bereits größtenteils wieder freigegeben ist, muß das Einverständnis des Absenders mit der offenen Beförderung durch schriftliche Abgabe der oben erwähnten Erklärung im Frachtbrief nach wie vor gefordert werden.

„Ihr Schlesier habt Euch wie die Helden geschlagen“ — das ist der Ausdruck unseres Kaisers. Von Justizrat Salinger wurde nämlich den „Opp. Nachr.“ folgende Mitteilung aus einem Briefe, den der in Koblenz in einem dortigen Lazarett befindliche Rechtsanwalt, Leutnant der Reserve Siegmund aus Oppeln an ihn gerichtet, zugestellt:

„Am 25. August haben uns der Kaiser und der König hier im Stiff besucht. Der Kaiser trat an jedes Bett, reichte jedem die Hand und überreichte jedem einige Blumen — mir ein paar herrliche Orchideen. Dann unterhielt er sich mit jedem einige Minuten. Unter anderem sagte er zu mir, als ich ihm als Leutnant der Reserve vorgestellt wurde: „Ihr Schlesier habt Euch geschlagen, wie Helden!“ Noch im Weggehen, als er mit einem Sändedruck gute Besserung wünschte, meinte er: „Eigentlich verdienen Sie Lorbeeren, ich habe aber keine da.“

* Die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat in Berlin die Prüfung als Helferin der Krankenpflege des Roten Kreuzes abgelegt. Die Herzogin wird sich im Stappengebiet der Verwundetenpflege widmen.

* Personalveränderungen im Ober-Postdirektionsbezirk Oppeln. Berlin: Der Charakter als Postsekretär dem Postverwalter Bartekko in Zawisza, den Postassistenten Kretschmer in Königshütte und Stach in Löß, der Charakter als Telegraphenbetriebsrat dem Ober-Telegraphenassistenten Frenzel in Gleiwitz.

* Das Referendarnotenzugamen haben am 1. d. Mts. bestanden die Rechtskandidaten Gert, Epstein, Fall, Greulich, Kubitzky und Soblik.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Handlungshelfer Heinrich Wiczorek aus Rattowitz. * Kriegsspende. Die polnische Bank Ludowy — Volksbank — e. G. m. u. S. in Rattowitz hat zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters 150 Mark für das Rote Kreuz-Berlin gespendet. Die Abführung dieses Betrages an die Zentralstelle in Berlin geschieht durch die Reichsbankstelle hier.

* Ehrengaben an Kattowitzer Veteranen am Sedantage.

In althergebrachter Weise und doch diesmal in besonders eindrucksvoller Form wurden gestern nachmittags die Ehrengaben an die Veteranen der Stadt Kattowitz verteilt. Im Stadtverordneten-Sitzungsraum versammelten sich fast sämtliche Mitglieder des Magistrats und auch Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums mit den noch lebenden Kriegsveteranen. Oberbürgermeister Pohlmann hielt eine ergreifende von hohem Patriotismus durchdrungene in einem markigen Kaiserhoch gipfelnde Ansprache an die ergrauten ehemaligen Krieger, denen bei diesen Worten angesichts des jetzigen gewaltigen Krieges die Tränen in den Augen standen, aber bei allen Anwesenenden leuchtete frohe Zuberficht durch. An 86 Veteranen gelangten Geldspenden im Gesamtbetrag von 1355 Mark zur Verteilung.

* **Spende der Stadt Breslau für Ostpreußen.** Als Beitrag zu dem Hilfswerk für Ostpreußen hat der Magistrat von Breslau den Betrag von 50 000 Mark bewilligt.

* **Zunahme der Sparkasseneinlagen.** Als Beweis für das zunehmende Vertrauen in die Sicherheit der Sparkassengelder und für das Vertrauen auf die Schlagfertigkeit unseres Heeres gibt der Bürgermeister von Melsbek bekannt, daß die Sparkasseneinlagen bedeutend zugenommen haben und u. a. in zwei Tagen 11 000 Mark betragen.

* **Kein Bedarf an Freiwilligen mehr!** Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist z. Bt. gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an Erprobungstruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekanntgegeben werden.

* **Schneider als Kriegsfreiwillige gesucht!** Das Bekleidungsamt in Breslau kann noch einige Schneider als Freiwillige einstellen. Dagegen ist der Bedarf an Schuhmachern usw. reichlich gedeckt. Die Freiwilligen haben sich sofort beim dortigen Bezirkskommando zu melden.

* **Postbriefkasten.** Die Stadtpostkasten des Postamts Kattowitz werden künftig regelmäßig zu den Hauptpostzeiten um 6 vorm., 8 vorm., 10½ vorm. und 2½ nachm., 6 nachm. und 8 nachm. geleert. Außerdem erfolgen Vorleistungen nach Bedarf. Die Leerungszeiten werden vorerst an den Briefkasten nicht angegeben werden.

* **Richtige Adressierung bei der Feldpost.** Trotz der wiederholten Hinweise auf die Adressierung der Briefsendungen an die im Felde stehenden Truppen gehen bei den in der Nähe der Kriegsschauplätze gelegenen größeren Postorten zahlreiche Briefsendungen für Angehörige der mobilen Truppen mit der Bestimmungsbearbeitung „bei Melsb.“ u. dergl. ein. Diese Bezeichnung ist unrichtig. Nur Sendungen an Truppen in festen Standquartieren, Festungsbesatzungen und dergl., an Kranke und Verwundete in Lazaretten sollen Angabe des Bestimmungsortes enthalten. Auf Feldpostbriefen an Angehörige des Feldheeres ist kein Bestimmungsort, sondern nur der genaue Truppenteil anzugeben.

* **Feldpostkarten mit Antwort.** Bei den Postanstalten sind „Feldpostkarten mit Antwort“ an das Feldheer zu haben. Diese Doppelpostkarten werden zu demselben Preise wie die einfachen, also zehn Doppelpostkarten für 5 J., verkauft. Die Absender der Doppelpostkarten haben die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau selbst niederzuschreiben. Erst dann wird die Einrichtung zum Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde, wenn ihnen die Mühe des Adressenschreibens abgenommen wird.

* **10 000 Russen Kriegsgefangenen in Schweidnitz.** Die dortige „Mundschau“ schreibt: Die großen Gefangenen-Massen, die wir im Osten erbeutet haben, werden auch uns ein unangenehmes Schauspiel liefern: nicht weniger als 10 000 Mann dieser ungebildeten Gäste werden uns zugeführt, um auf dem großen Gezierplatz untergebracht zu werden. Der Platz wird in der erforderlichen Ausdehnung mit dichten Stacheldrahtzäunen umgeben, und Posten werden dafür sorgen, daß die russische Insektenwelt, soweit sie uns mitimportiert wird, ihren alten gewohnten Quartieren treu bleibt.

* **Eine Gipfelleistung unserer Eisenbahn.** Bei der Beförderung unserer Truppen an den Kriegsschauplätze durchliefen in einer Nacht im Zeitraum von 8 Stunden 64 Militäreinheiten nach derselben Richtung hin die Eisenbahnstation einer mittelgroßen Stadt, also alle 7½ Minuten ein Zug, ohne daß auch nur die geringste Störung eingetreten wäre. Das ist eine Leistung, die uns nach sachmännischem Urteil kein Land der Erde nachmacht.

* **Kommunale Bauten.** Um der drohenden Arbeitslosigkeit, mit welcher eine erhebliche Belastung der Städte und Gemeinden verbunden ist, nach Möglichkeit Herr zu werden, empfiehlt es sich, daß Bauten und andere öffentliche Arbeiten fortgesetzt werden. Es wäre deshalb dankenswert, wenn größere Städte und Kreise durch Fortführung kommunaler öffentlicher Arbeiten dazu beitragen wollten, die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte zu verbessern.

* **Das schlesische Bäckergewerbe und der Krieg.** Der Zweigverband „Schlesien“ im Zentralverband Deutscher Bäckereiverbände „Germania“ erläßt folgenden Aufruf: „Wir eruchen alle Mitglieder des Zweigverbandes Schlesien, sowie alle Bäckereiverbände, uns alle Beschwerden und Klagen gegen Lieferanten jeder Art über verweigerte Lieferungen trotz abgeschlossener Verträge über willkürliche oder wucherische Preiserhöhungen, über spekulative Zurückhaltung von Lagerbeständen, über Lieferung minderwertiger Ware, sowie über jegliche sonstigen Vertragsbrüche während der Kriegszeit unverzüglich bekannt zu geben, da wir gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über nicht ganz einwandfreie Geschäftsgebahren gewisser Kreise beschäftigt sind und hierzu zuverlässiges Material benötigen.“

* **Zubillamsgelder für das Rote Kreuz.** Das Jubiläum der Stadt Altona wurde am 23. August gefeiert. Vor 250 Jahren erhob König Friedrich von Dänemark — Altona ist erst seit 50 Jahren preussisch — das kleine Dorf „All to (zu) nah“ der Hamburger Grenze zur Stadt und gab ihr durch Privilegien günstigere Entwicklungsmöglichkeiten, sodaß sie sich von da an zur Stadt gegen das mächtige Hamburg behaupten konnte. Die einzige Feierlichkeit war die Wiedereröffnung des städtischen Museums, das der Landeskultur Schleswig-Holsteins gewidmet ist. Alle weiteren Festlichkeiten, mit denen die Stadt ihr Jubiläum feiern wollte, für den Kriegswirren wegen abgesagt worden. Die früher dafür bewilligten Gelder sind dem Roten Kreuz überwiesen worden.

* **Sämtliche Mitglieder des Gemeindevorstandes im Felde.** In der lübeckischen Gemeinde Hohenbed haben sämtliche Mitglieder des Gemeindevorstandes dem Mobilmachungsbeehl Folge leisten müssen. Als alleiniger Gemeindevorsteher wurde der hochbetagte frühere Gemeindevorsteher bestellt.

* Wie eine Gemeinde das Geld zur Kriegsfürsorge beschafft.

Die Gemeindevertretung von Wanne in Westfalen beschloß, sämtliche Fonds, sämtliche Wertpapiere, den laufenden Kassenbestand, den Sparfassenreservefonds und das Vermögen des Amtes für die Kriegsfürsorge in Anspruch zu nehmen. Nach Eintritt normaler Verhältnisse auf dem Geldmarkt, spätestens ein Jahr nach Friedensschluß sind alle aus den genannten Quellen entnommenen Geldmittel aus einer aufzunehmenden Anleihe zurückzuzahlen. Das Gehalt der aktiven zum Dienst Eingezogenen und der freiwillig Eingetretenen wird während des Krieges den Ehefrauen unbekürzt weitergezahlt. Den im Privatdienst beschäftigten Angestellten und den auftragsweise beschäftigten Lehrern und Arbeitern wird das volle Gehalt für den Monat ihrer Einberufung im voraus ausbezahlt und die Unterstützung der Familien auf die Hälfte des Monatsgehalts gebracht. Die Unterstützung kann der Zahl der Kinder nach gesteigert werden.

* Bitte unserer Krieger.

Wir brachten den Feind wohl auf die Strümpfe,
Wir jagten ihn in die Seen und Sümpfe,
Wir marschieren eilig in großen Etappen;
Drum spendet für unsere Hübe und Lappen;
Damit wir sie halten heil und trocken,
Versorgt uns mit weichen, wollenen Socken.

* **Die Jagd im September.** Im Monat September dürfen geschossen werden: männliches Elchwild, männliches Rot- und Damwild, Rebhühner, Dachs, Birk-, Fasanen und Gabelhühner und -Gemen, (aber erst vom 30. September ab), Rebhühner, schottische Moorhühner und Wachteln, wilde Enten, Schnepfen, Krappen, wilde Schwäne, Kraniche, Kranichbögel, Wachtelkönige, und alle andren jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, sowie Drosseln (Krametsvögel), aber erst vom 21. September ab.

* **Kattowitzer Kinos.** Das Colosseum schreibt uns: Dem neuen Programm war bei der gestrigen Eröffnung ein starker Erfolg beschieden. „Die Schlossherrin“, das spannende Schauspiel hat so recht das Interesse des zahlreich erschienenen Publikums geweckt. Wahre Bewunderung erweckt die Naturaufnahme Belfort und Umgebung, die jetzt im Brennpunkt der Heiteren Ereignisse steht. „Deutschland treu zur Fahne“, bringt die neuesten Kriegsergebnisse. Das übrige Programm bringt weitere nur erstklassige Filme.

* **Marktüberräuber.** Einem Händler aus dem Kreise Ratibor wurde heute früh auf dem Markte, als er vom Wagen Feldfrüchte ablad, ein Sack Kartoffeln gestohlen. — In der Fleischhalle verjuchte eine Arbeiterfrau an einem Fleischerstande etwa zwei Pfund Schweinefleisch zu stehlen.

* **Da werden Weiber** Heute morgen gerieten auf dem Wochenmarkte mehrere Händlerinnen beim Einkauf von Waren in Streit, der sich bald in eine Schlägerei auspökte. Mit Stöcken und Ratteln schlugen die Weiber aufeinander, sodaß die Polizei einschreiten mußte.

* **Fahrraddiebe** an allen Ecken und Enden ist jetzt die ständige Rubrik in den Tageszeitungen. In fast jedem Orte werden bei der Polizei Fahrraddiebstähle gemeldet. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, diese Marder festzunehmen. In Kattowitz hat sich auch so eine Gesellschaft von Dieben festgesetzt und in den letzten Wochen bereits eine reiche Ernte gemacht. Die Diebe scheinen zu mehreren Personen zusammenzuarbeiten. Die Bestohlenen stellen manchmal ihr Fahrrad nur auf wenige Minuten ohne Aufsicht vor ein Geschäft oder in einen Hausflur. Diese kurze Zeit benutzen sie dann und lassen die Räder verschwinden. Auf dem Wilhelmplatz wurde einem Herrn, der sein Fahrrad für wenige Augenblicke vor den Boden des Kaufmanns Schwan gestellt hatte, gestohlen. Das Rad war eine Adlermarke und trug die Nummer 482 969. Es ist leicht zu erkennen, da es Nidelfelgen hat. — Ein weiterer Fahrraddiebstahl wurde auf der August-Schneiderstraße verübt. Ein Herr aus Königshütte hatte in einem dortigen technischen Bureau etwas zu tun und stellte sein Rad in den Hausflur. Als er nach 10 Minuten wieder heraustrat, war es verschwunden.

* **Wagenfestung im obereschlesischen Kohlen-Revier.** Am 2. September 1914 wurden 4075 Wagen gestellt im Vorjahre 11 251. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 1914 und 1913 keine. (Offene Wagen zu 10 Tonnen.)

Wettervorhersage für den 4. September:

Veränderliche Bewölkung, windig, kühl, stellenweise auch Regen.

* **Eichenau.** Rote Kreuzspende des Turnvereins. In der Monatsversammlung vom 20. August cr., bewilligte der Turnverein Eichenau für Zwecke des Roten Kreuzes 50 Mark, welcher Betrag der Sammelstelle Gemeinde Eichenau überwiesen wurde.

Wyslowitz.

Annahme von Bestellungen auf die „Kattowitzer Zeitung“ und von Inseraten: Bei Herrn **Siegfried Rothmann**, Buchhandlung, Wyslowitz, Plesserstraße.

* **Sedantage am Agl. Lehrerseminar.** Für die Schüler der vereinigten Anstalten wurde um 7 Uhr in der alten Kirche eine gl. Messe gelebt. Die Schulfeier fand um 9 Uhr in der Aula des hiesigen Lyzeums statt, welche in erhebender Weise begangen wurde, eingeleitet durch die Ereignisse dieses Jahres. Auch in den anderen Anstalten und Schulen wurden Feiern in diesem Sinne abgehalten.

* **Greizsperrung.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam ein Befehl vom Militärkommando, monach der Uebergang nach Wodrysejow und Sosnowitz vollständig abgesperrt worden ist. Selbst die deutschen Beamten der polnischen Industriewerke dürfen nicht hindübergehen. Zur Beruhigung der geängstigten Gemüter erließ der Bürgermeister Dr. Heuser eine Bekanntmachung, monach der Romanisierende General bekanntmachte, daß ein Grund zu irgendwelchen Beschränkungen nicht vorliegt. Die Angstmeierei und Schwarzseherei gewisser Geschäftsleute, die somit nichts Wichtiges zu tun haben, als dergleichen Neuigkeiten herumzutragen wird in dieser Veröffentlichung in das richtige Licht gesetzt.

Beuthen.

Annahme von Bestellungen auf die „Kattowitzer Zeitung“ und von Inseraten: im Bigarrengeschäft **Richard Berni**, Bahnhofstraße 34 (Hotel Kaiserhof), Fernsprecher 1872.

* **Hohberg.** Ein Hauswirt, wie er nicht sein soll. Ein hiesiger Gastwirt, Saalbesitzer, dessen Saal von der Militärbehörde — natürlich gegen gute Bezahlung — für Lazarettzwecke verwendet wird, hat die Wohnung eines alleinstehenden, gegenwärtig im Felde sich befindlichen Lehrers geräumt und die Sachen auf den Hof geschafft, um die Wohnung anderweitig vermieten zu können, — trotzdem, wie uns versichert wird, die Miete bis 1. Oktober bezahlt ist. Eine solche, von schnöder Habgucht diktierte Handlungsweise gegenüber einem im Felde stehenden Soldaten verdient nichts anderes, als daß der betreffende Wirt öffentlich an den Pranger gestellt wird.

* **Mitteilich.** Zur Aufnahme Verwundeter: Nach einem Beschluß der Verwaltung werden zwei im Bau befindliche Gebäude auf der Abwehrgasse zur Unterbringung von Kranken und Verwundeten der Krieger eingerichtet. Die Arbeiten sind flott im Gange.

Sätze.

* **Gefährliche Spielereien.** Aufzug mit Feuerwerkskörpern trieben gestern Schulkinder. Durch einen sog. Frosch, der beim Explodieren in die Höhe flog, wurde eine junge Dame gegen 12 Uhr mittags auf der Florianstraße ins Gesicht getroffen und an den Haaren verknagelt.

Andere Provinznachrichten.

* **Oppeln.** Eine schätzenswerte kommunale Einrichtung. Die Stadtgemeinde Oppeln hat es übernommen, Personen, die infolge des Krieges in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind, Kredit zu verschaffen. Sie wird dabei von dem von der Bürgerschaft eingesetzten Wohlfahrtsausschuß beraten. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel ist die Aufbringung einer Haftsumme durch Bürger erforderlich. Die Stadt selbst zeichnet einen namhaften Betrag der Haftsumme.

* **Oppeln.** Freiwillige können beim hiesigen Rekruten-depot vom Regiment 93 eingestellt werden.

Bei der Anmeldung sind an Papieren mitzubringen:

1. Der Erlaubnischein der Eltern, wenn der Betreffende unter 21 Jahren alt ist (derselbe muß die Unterschrift des Vaters oder Vormundes tragen und amtlich beglaubigt sein), und
2. das Geburtszeugnis.

Wenn sie über 20 Jahre alt sind, müssen sie die Militär-Papiere (Mutterungs-Ausweis) mitbringen. Die älteren Mannschaften haben ihre Landsturmpapiere mitzubringen.

* **Oppeln.** Auf dem Felde der Ehre gefallen sind Major Kremke von unserer Garnison, Offizierdiensttuur Salama früher Lehrer hier in Oppeln und zuletzt Versicherungsbeamter in Breslau.

* **Breslau.** Selbstmordversuch einer Kriegerwitwe. Aus Schmerz über den Verlust ihres Mannes, der im Kriege gefallen ist, hat sich die Hebdainstraße 56 wohnhafte zurückgebliebene Ehefrau das Leben zu nehmen versucht, indem sie sich mit Gas vergiftete. Nachbarsleute nahmen den Gasgeruch wahr, riefen die Samariter der Feuerwehr herbei, die die benutzte Frau herausholten und mit Erfolg Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoff-Apparat anstellten. Darauf wurde die Vergiftete, die 27 Jahre alt und erst sieben Monate verheiratet ist, im Krankenhaus nach dem Wenzel Hande-Krankenhaus geschafft, wo sie bis mittags noch nicht vernunftfähig war.

* **Breslau.** Warnung vor Zuzug Arbeitsloser nach Breslau. Der Magistrat veröffentlicht folgende Warnung: Es ist in letzter Zeit hier beobachtet worden, daß Arbeitslose aus der Provinz auf Geratewohl nach Breslau zugezogen sind in der irrigen Annahme, daß sie hier leichter Arbeit finden würden. Es besteht aber im Stadt- und Landkreise selbst ein so großes Angebot von unbeschäftigten Arbeitskräften, daß mit diesen die hiesigen Arbeitsgelegenheiten besetzt werden können. Wir können daher den Arbeitslosen anderer Kreise der Provinz nur dringend abraten, hier Arbeit aufzusuchen, wenn ihnen nicht schon eine Stelle fest vermittelt worden ist. Vielmehr wollen sich die Arbeitslosen an die Arbeitsnachweise ihres Kreises oder ihrer Stadt wenden.

* **Breslau.** General der Infanterie von Sperling f. In Breslau ist der General der Infanterie à la suite des Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3, Curt von Sperling im Alter von 64 Jahren gestorben.

* **Jannowitz.** Englische Noblesse. Die Kupferberger Erzbergwerke mit Ausnahme der Bleibergwerke bei Jannowitz sind seit zwei Jahren in den Händen des Engländers A. C. Kempf, welcher eine Kuxe der Gemertschicht Juliana an sich gebracht hatte. Als bei Ausbruch des Krieges die ins Feld ziehenden Knappen ihre Auszahlung erbat, brachte es der Engländer fertig, die Leute an Stelle des wohlverdienten vollen Schichtlohnes für den Monat Juli mit einer Abschlagzahlung eines Wochenlohnes abzupfeifen, die zurückgebliebenen Knappen erhielten gar nur 10 Mark. Am 2. August verstand der Herr, nachdem er den Befehl erteilt hatte, die Pumpen aus den Schächten zu ziehen, damit die Grube ersaufen solle. Das Wasser ist seitdem bis zur 80-Meter-Sohle gestiegen. Die Knappen haben, ohne entlohnt zu werden, noch bis zum 28. August gearbeitet, nun aber sämtlich die Arbeit niedergelegt und das königliche Oberbergamt um Schutz gebeten. Die Not unter den Knappen ist groß.

Bereinsnachrichten.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Kattowitz.** Der Verein hält seine Monatsversammlung am Freitag, den 4. September 1914, abends 8 Uhr, im Saale des Gemeindefaules, Reichsbanstraße ab. (Siehe heutiges Inserat.)

Stimmen aus dem Lesertreife.

Für die Veröffentlichungen an dieser Stelle ist der Einkender dem Publikum gegenüber in erster Linie verantwortlich. Die Redaktion, die zu den Einsendungen im allgemeinen keine Stellung nimmt, trägt hierfür nur die präsekuläre Verantwortung.

Die russischen Badegäste.

Zu Ihrem Artikel betreffend „Empfang von russischen Badegästen aus Rudowa in Kattowitz durch das jüdische Hilfskomitee“, der sich eigenartig anreißt an den unmittelbar vorstehenden Artikel „Russische Grausamkeiten im russisch-polnischen Industrieboden (Vergewaltigung einer deutschen Frau durch Russen und Vererbung)“ ist berichtigend folgendes zu bemerken:

Es fehlte jeder Ausweis darüber, daß der Festungskommandant in Glatz die Badegäste gerade nach Kattowitz vertreiben hätte. Sie hätten vielmehr in ganz kurzer Zeit noch an demselben Tage auch die russische Grenze bei Wyslowitz erreichen können. Falsch ist auch, daß es sich um meist fränke Leute handelte. Nur ganz vereinzelt wurde bei den vielen Russen Reiseunfähigkeit zufolge Krankheit nur behauptet. Eine Anzahl von der Menge männlicher Russen wurde sogar als militärpflichtig vom Garnison-Kommando Kriegsgefangenen erklärt. Die übrigen Russen werden in Berlin nicht etwa beherrbergt, sondern wurden nur über Berlin — Dänemark — Schweden aus dem Inland abgeschoben. Zur Illustrierung der Harmlosigkeit der russischen Badegäste sei auf die bekannte Neuerung eines solchen hingewiesen, daß die deutschen Badegäste halb russisch seien und dann die Straßen mit Köpfen deutscher Kinder gepflastert werden würden. Danach ist auch das deutsche Empfinden der Russen, „Gäste“ zu bewerten. Wohin kämen wir mit der Landesverteidigung, wenn auch die anderen Religions- und Konfessionsgesellschaften in ähnlichen Fällen ihre Glaubensgenossen aus Feindesland ebenso herzlich und feierlich durch mit deutschen Absichten gesammelte Komitee empfangen, bewirten und unterhalten lassen wollten. Jedes wahre deutsche Empfinden muß sich hiergegen unbedingt auflehnen!

Vermischtes.

— Ein Beispiel für jedermann hat Prinz Heinrich von Preußen gegeben, indem er anordnete, daß die bei seiner Hofstaatskasse eingelagerten Goldmünzen an die Reichsbankhauptstelle in Kiel abgeliefert werden. Weiter hat der Prinz, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, der Bank sieben goldene Erinnerungs-Medaillen zukommen lassen mit dem Auftrage, sie der Agl. Münze in Berlin zum Einschmelzen zu übergeben und den Erlös dem Roten Kreuz zur Verwendung zu überweisen.

— Die ausgewiesene Prinzessin Luise von Koburg. Prinzessin Luise von Koburg, die aus Oesterreich ausgewiesen wurde, ist soeben, wie das „B. Z.“ berichtet, mit ihrem langjährigen Liebhaber Geza Mattachich nach München abgereist.

— Ein Kusse Thronfolger im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz? Das Großherzogliche Haus Mecklenburg-Strelitz zählt außer dem vor kurzem durch den Tod seines Vaters zur Regierung berufenen jungen, noch unvermählten Großherzog Adolf Friedrich nur noch ein einziges männliches Mitglied, den Herzog Karl Michael, der ein Vetter des verstorbenen, also ein Oheim zweiten Grades des jetzigen Großherzogs ist. Der Vater des Herzogs Karl Michael war der Herzog Georg, der sich 1851 mit der Großfürstin Katharina von Rußland, Tochter des Großfürsten Michael, vermählt und russische Dienste genommen hatte; er starb 1876 als russischer General der Artillerie und Generaladjutant. Auch seine Kinder, deren jüngstes der am 17. Juni 1863 zu Oranienbaum geborene, also 51jährige Herzog Karl Michael ist, sind in Rußland anständig geblieben. Nunmehr hat nach Meldungen aus St. Petersburg Herzog Karl Michael in aller Form die russische Staatsangehörigkeit angenommen. Es wäre, so schreibt die „N. G. C.“, unangebracht, ihn aus diesem Schritt einen besonderen Vorwurf zu machen. Die Zeiten sind wohl für immer vorüber, in denen deutsche Prinzen in's Ausland gingen, weil sich ihnen dort bessere Aussichten für ihr Fortkommen bot. Der Herzog Karl Michael ist obendrein, obgleich er als Generalleutnant, zugeteilt dem Kriegsministerium, im russischen Heere geführt wird keine streitbare, vielmehr eher eine Gelehrtennatur, er hat studiert und ist Doktor der Philosophie. Aber es muß in voller Öffentlichkeit die Forderung ausgesprochen werden, daß der Herzog Karl Michael nicht mehr als Thronerbe von Mecklenburg-Strelitz angesehen werden darf.

— Damen, die nur Offiziere pflegen wollen. Der „Frankfurter Btg.“ wird von einer klugen Musterung berichtet, die ein Heidelberg Professor dieser Tage unter den Damen hielt, die sich zur Verwundetenpflege gemeldet hatten und denen er Unterricht erteilen sollte. Er trat, wie uns berichtet wird, vor die Schar der Verammelten und begann: „Meine Damen! Diejenigen, welche sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich auf die linke Seite zu treten und die anderen zur Rechten!“ Etwa sieben stellten sich zur Rechten des Arztes auf; auf diese wandte sich der Professor zuerst und sagte: „Sie können nach Hause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben wir keine Verwendung und die Unterrichtszeit ist für die anderen Damen vollständig in Anspruch genommen.“

— Der Fürst von Monaco und die Franzosen. Nach einer Meldung des „Temps“ hat der Fürst von Monaco das 27. Jägerregiment, als es das Gebiet von Beaufort passierte, mit einer begeisterten Ansprache begrüßt. Er erinnerte daran, daß auch er 1870 für Frankreich gefochten und immer die herzlichsten Gefühle für Frankreich gehegt habe. Dieser Krieg, sagte der Spielbankfürst dann weiter, sei der Kampf der Zivilisation und des Fortschritts gegen die Barbarei. — Mehr als zehntausend Menschen sollen dieser „Kundgebung“ des Obercompiers von Monaco beigewohnt haben.

Kriegs-Merke!

+ Deutsche Trauben — aus Bützell! In ein Obstgeschäft des Berliner Westens tritt eine Dame und fragt die Verkäuferin: „Haben Sie süße Weintrauben?“ — „Ja wohl, meine Gnädige.“ lautet die Antwort. — „Was sind es für Trauben?“, fragt die Dame weiter. — „Deutsche Trauben, meine Gnädige.“ — aus Bützell! — Auchstüßlich wahr und ein hübsches Zeichen des erfarnten Volksbewußtseins, das sich nicht mehr vor dem Verdacht „deutsche Eroberungsjucht“ duckt und fürchtet. Aber der Rechte und Wohlthaten deutschen Reichsbürgertums scheinen uns, so fügt die „N. G. C.“ ihrem Bericht hinzu, die schrecklichen belgischen Franzosen und Mordbrenner denn doch noch nicht würdig zu sein.

+ Noch mehr Feinde. Auf einer Bank in der Nähe eines westlichen Bahnhofs Berlins sitzt ein älteres Ehepaar im eifrigen Gespräch mit mehreren jungen Frauen über die Anzahl unserer Feinde, als ein Abendblatt erscheint und auch von der kleinen Gesellschaft verangelt wird. Der Herr Papa liest das Neueste vor. Als er zu der Stelle gelangt: „ein Kampf auf dem Vogesen“ unterbricht ihn seine bessere Hälfte mit den Worten: „Herrgott, Ernst, immer noch mehr! Was sind denn das nun noch vor Uderfch — die Vogesen?“

+ Stille Felder. Von einem im Kriege verwundeten Reservisten wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus dem Krankenhaus Am Friedrichshain folgender Brief, der dort mit verschiedenen Liebesgaben eintraf, zur Verfügung gestellt: „Sechzehn Kinder aus der „Arche“ des Auferstehungsheimes senden beifolgende kleine Gaben den lieben Verwundeten, die sie neulich ankommend sahen. Da die Kinder alle arm sind und kein Geld haben, haben sie, ihre Stullen trocken essen zu dürfen, um von dem dadurch ersparten Gelde den tapferen Soldaten eine Freude bereiten zu können.“ Dem Briefe lag ein Gebicht bei, das der älteste der Jungen, ein Vierzehnjähriger, verfaßt, und das den Verwundeten noch größere Freude gemacht hat als die Gaben selbst.

Unsere Zeppeline im Kriege.

Von besonderer Seite wird den „Frankfurter Nachrichten“, Frankfurt a. M. geschrieben und in Berlin weiter verbreitet:

Es ist naturgemäß, daß über unsere Zeppelinluftschiffe im jetzigen Kriege so wenig wie möglich bekannt gegeben wird, um dem Feinde keine Anhaltspunkte über ihre Verwendung, ihre Standquartiere, ihre Flugzeiten zu geben. Bisher ist deshalb auch amtlich nur zugegeben worden, daß Zeppeline über Lüttich und Antwerpen und über der Nordsee gearbeitet haben, und daß schon ihr Erscheinen genügt, um eine allgemeine Panik bei der Bevölkerung und eine ungeheure Nervosität, verbunden mit gewaltiger Munitionsverwendung, bei den feindlichen Truppen hervorzurufen. Daß auch die Wirkung ihrer Bomben durchaus zweckentsprechend war, ist ausdrücklich bestätigt worden, und hat sich erst in den letzten Tagen in Antwerpen gezeigt.

Aus dieser Sparfameit mit Nachrichten darf nun aber keineswegs der Schluß gezogen werden, daß mit den erwähnten Expeditionen das Latenregister der Zeppeline erschöpft sei. Vielmehr ist es richtig, daß die Kriegsluftschiffe aus der Friedrichshafener Werkstatt in ausgedehntem Maße im Osten und Westen Verwendung gefunden und außerordentlich wichtige Dienste geleistet haben, mit denen die Seeresleitung sehr zufrieden ist.

Sowohl zu Erkundungszwecken, wie im Kampfe haben sich die Luftschiffe bewährt und dabei ein so ungewöhnliches Maß von Zuverlässigkeit und Sicherheit gezeigt, daß bisher trotz eines geradezu ungeheuren feindlichen Aufwandes

von Munition, trotz des Beschießens mit Gewehren, Maschinengewehren und Kanonen, der Verlust keines einzigen Menschenlebens eingetreten ist. Diese Tatsache ist so bezeichnend und stellt den Zeppelinluftschiffen ein so günstiges Zeugnis aus, daß in den Mannschafstkreisen der Zeppelinluftschiffe bereits erklärt wird, den sichersten Aufenthalt im Kriege, auch im heftigsten Gewehrfeuer, bietet der Zeppelin. Die in 4 Kampfeswochen erworbene Kriegspraxis hat wichtige Anhaltspunkte ergeben, die der ferneren Verwendung der Luftschiffe im Kriege wie im Frieden sehr zu statten kommen werden. Ebenso hat man die Gefahren-grenze genau kennen gelernt, so daß man in Zukunft noch viel sicherer operieren wird.

Die Nacht im Ost.

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Es blüht von Ost ein flammend Rot,
Ein Drohn' mit Schreden und mit Tod
Des Feindes unbezähmte Wut
Will baden in der Deutschen Blut.

:: Und wenn uns gleich der Sturm umtost ::
:: Fest steht und stark die Nacht, die Nacht im Ost. ::

Es ist ein Feind wie nie vorher,
Millionenstark ist auch sein Heer,
Doch vor der Deutschen Kraft und Stolz
Zerplittert es wie morisches Holz.

:: Und wenn uns gleich der Sturm umtost ::
:: Fest steht und stark die Nacht, die Nacht im Ost. ::

Der Feind dünkt sich der Serben Hort,
Begünstigt grausen Königsmord.
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Verachtet ihn mit Herz und Mark.

:: Und wenn uns gleich der Sturm umtost ::
:: Fest steht und stark die Nacht, die Nacht im Ost. ::

Wenngleich Kanonendonner brüllt
Und Sonne sich und Mond verhüllt,
Es mächtig stürmt und rollt und kracht,
Vermahnt wird doch des Feindes Macht.

:: Und wenn uns gleich der Sturm umtost ::
:: Fest steht und stark die Nacht, die Nacht im Ost. ::

So schwören wir, mit fester Hand
Zu schirmen Herd und Vaterland.
Zur Grenze führt uns unsre Bahn.
Hurra! Der Kaiser führt uns an!

:: Und wenn die Hölle uns umtost ::
:: Fest steht mit Gott die Nacht, die Nacht im Ost. ::

Otto Siede, Mitkämpfer von 1870,
Mitglied des Kriegervereins Elbing.

Englands Gründe zum Kriege.

Wie eine Vorahnung der jetzt in England herrschenden Lage mutet uns ein Brief an, den ein in England lebender Deutscher am 28. Juni d. Jz., also reichlich 4 Wochen vor Ausbruch des Krieges, an einen deutschen Geschäftsfreund gerichtet hat. Er schreibt darin u. a.:

Das Land hier steht in einer kolossalen Krise, geht sozial rapid dem Abgrund zu und sucht durch glänzende äußere Verschleierungen manöver das auf dem Festland gegen uns Deutsche angeführte Unheil, das nur ein Blinder nicht rasch und rascher heranzöhen sieht, nach alter Praxis von sich abzuweichen. Die Geschäfte liegen gänzlich danieder, kein Mensch legt neue Kapitalien an, und jeder behält sich mit den 1% oder 2 v. H., welche die Banken für übergebene bare Gelder bei dreimonatlicher Kündigung zahlen. Die 4 v. H. kanadische Anleihe bleibt ungezeichnet. Mexiko kostet täglich über 100 000 Pfd. Gold fließt gänzlich in die Hände der Yankee. In der City vergeht keine Woche ohne Pleite von allen Häusern mit Millionen und aber Millionen von Verlusten. Fast drei Millionen Menschen hungern in England allein. Kurz, alles wartet auf den emsig geschürten Konflikt auf dem Festland. Eine Farce comme il faut ist der Kieler Besuch. Fast eine blutige Farce. Denn man spielte mit der Möglichkeit, wenn die Russen rechtzeitig loszöhen, mit den drei übermächtigsten Geschwadern Kopenhagen, Kiel, Reval in der Ditsche Lahn zu legen.

Fünzigtausend algerische, tunesische, marokkanische Soldaten sind als Arbeiter im sülichen, schon mit Italienern, Belgiern überfüllten Industriebezirk Frankreichs angeworben, und das auf einmal. Das bedeutet, daß zwei kriegstarke Armeekorps bereits übergesiedelt sind. Kurz, es ist einfach schauderhaft für jeden, der nicht an leere Konventionen politischen Umganges glaubt.

Treffend wird hier vor allem die Sucht Englands beleuchtet, durch den Krieg aus seinen wirtschaftlichen Notizen herauszukommen und sich auf Kosten Deutschlands, aber auch auf Kosten seiner militärischen Verbündeten die Taschen zu füllen. Daß es dieses Bestreben hat, werden hinterher Rußland und Frankreich noch zu ihrem Schaden empfinden müssen.

Handelsteil.

Von den Eisenmärkten. Am internationalen Eisenmarkt hat die Berichtszeit keine besondere Veränderung gebracht, es zeigt sich aber doch die Erscheinung, daß jetzt, wo der Krieg nun im vollen Gange ist, sich vereinzelt die Aufregung gezeigt hat und man wieder daran denkt, sich am Geschäft zu beteiligen. Natürlich können die Umsätze nur bescheidene Höhe erreichen, zumal das Ausfuhrgeschäft in den direkt am Kriege beteiligten Staaten ganz oder fast völlig unterbunden ist. — Aus den Vereinigten Staaten wird berichtet, daß der Verkehr in Stahl in der letzten Zeit abgenommen hat. Daß man indes die Lage nicht gerade schlecht beurteilt, geht daraus hervor, daß von einer Verminderung der Erzeugung nichts zu merken, einzelne Stahlwerke sogar ihre Produktion eher noch erhöht haben. Die inländischen Verbraucher, darunter die Bahnen, scheinen kaufstücker geworden zu sein, obgleich große Abschlüsse noch nicht zustande kamen. Man rechnet auf größere Bestellungen für Südamerika, während Australien neuerdings einige Posten Schienen gekauft hat. — Nach den Nachrichten, die wir aus England erhalten, herrscht dort in einigen Zweigen des Eisengewerbes eine etwas zuverlässigere Stimmung. Dies gilt vornehmlich von denjenigen Betrieben, die Material für Kriegszwecke herstellen und die seitens der betreffenden Verwaltungen größere Bestellungen erhalten haben. So hat in den Maschinenfabriken von Manchester die Arbeitsnot etwas abgenommen. Auch der private englische Verbrauch scheint mehr zu kaufen, wobei ins Gewicht fällt, daß der Bezug aus Deutschland aufgehört hat. Der Wegfall dieser Konkurrenz hat übrigens schon dazu geführt, daß die schottischen Stahlwerke ansehnliche Preiserhöhungen vorgenommen haben. Für die Werften ist dies natürlich keine angenehme Tatsache.

— In Belgien herrscht, wie begreiflich ist, vollkommene Verwirrung. Es wird ja, soweit zugänglich, gearbeitet, aber nur in sehr beschränktem Maße und ein klares Bild über die Marktlage läßt sich bei der Stockung des gesamten Verkehrs nicht gewinnen. — Zuverlässige Nachrichten aus Frankreich fehlen ganz, doch läßt sich aus den vereinzelt, von dort einlaufenden Mitteilungen entnehmen, daß die Lage des Eisengewerbes höchst traurig geworden ist. Schon vor dem Kriege bestand bei den Werken bekanntlich starkes Arbeitsbedürfnis und bei den unerfreulichen finanziellen Verhältnissen des Landes ist nicht anzunehmen, daß darin eine Besserung eingetreten ist. Ob die staatlichen Bestellungen einen Ausgleich zu schaffen vermögen, ist zweifelhaft.

In den Werkskreisen Deutschlands hat es Mißstimmung erweckt, daß der Roheisen- und der Stahlwerksverband jetzt Preiserhöhungen vornahm, nachdem sie die Ausfuhrvergütungen beseitigt haben. Dadurch wird der Verfeinerungsindustrie das Arbeiten noch mehr erschwert, als es ohnehin der Fall ist. Das Geschäft bleibt ruhig. Für den Bedarf des Heeres und der Flotte ist ziemlich viel zu tun. Die Röhrenwerke konnten im inländischen Verkehr infolge erhöhter Nachfrage die Preise ein wenig aufbessern.

Breslauer Getreidemarkt.

Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 kg tn A.
Tendenz. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung beauptet

	2. Sept.	3. Sept.	16. Sept.	3. Sept.
Weizen	21,20—21,70	21,20—21,70	Getreide 16,00—17,00	16,00—17,00
Roggen	18,20—18,80	18,30—18,80	Witt.-Erbs. 25,90—25,90	25,90—25,90
Hafer	19,20—19,70	19,20—19,70	Roth-Erbs. 21,40—22,40	21,40—22,40
			Jutt.-Erbs. 17,00—17,70	17,00—17,70

Wintertraps fein 24,50, mittel 23,50, gering 22,50.

Briefkasten.

3. 100. Da eine derartige Verordnung nie erlassen wurde, ist das Verriegeln der Haustür, zu der von außen dann doch niemand mehr hereinlamm, nicht zu billigen.

Nach Emanuel'segen. 1. Wenn die Bäume auf Gemeindegrund stehen, dürfen Sie das auf Ihr Grundstück hinüberfallende Obst aufnehmen und verwerten. Das auf der Straße liegende Obst ist nicht herrenlos, sondern es gehört der Gemeinde, jedoch Sie sich durch das unbefugte Sammeln strafbar machen würden. 2. In dieser Sache müssen Sie sich an das zuständige Landratsamt wenden, doch glauben wir nicht, daß Sie Erfolg haben werden, weil Sie schon einmal wegen Wilderns vorbestraft sind.

Paul G. in Domb. Mit der Behauptung allein ist es nicht getan, Sie müssen schon positive Beweise bringen, im anderen Falle wird der beehobene Anspruch des Mädchens unbedingt mehr Glauben geschenkt. Wenn Ihr Freund, der die Sache von einem Bekannten hat, sich von der gerichtlichen Vernehmung zurückzieht, so hat seine Angabe nicht den mindesten Wert für Sie, er kann nur allenfalls Gehör laufen, wegen über Nachruhe hereinzukommen.

A. J. 1914. Ihr Nachbar scheint ja noch sehr rückständig zu sein, daß er so unrationell und unüberlegt handelt, die für seinen landwirtschaftlichen Betrieb unerlässliche Flüssigkeit verloren gehen zu lassen, aber deswegen sind Sie doch noch lange nicht gehalten, die Zuleitung stillschweigend zu dulden. Mancher aufgeklärte Landwirt würde allerdings aus einer derartigen Kurzsichtigkeit seines Nachbarn bergnützlich schmunzelnd seinen Vorteil ziehen, also die Zuleitung ruhig weiter bestehen lassen. Inwiefern haben Sie von Ihrem Standpunkte als Amateur-Landwirt andere berechtigte Ansichten und können mit vollem Recht fordern, daß die betr. Zuleitung beseitigt werde. Sollte der Nachbar sich weigern, Ihrem Wunsche zu entsprechen, so wenden Sie sich zweckmäßig an das Bürgermeisteramt, welches auf Antrag das weitere veranlassen wird.

H. B. in Bismarckstraße. Mangels öffentlichen Interesses wird der Staatsanwalt Sie voraussichtlich auf den Weg der Privatklage verweisen. Zuständig ist nur das Amtsgericht des Tatortes. — Unter den geschilberten Verhältnissen wird sich der Sühnetermin erübrigen. — Die Angelegenheit ist für Sie offenbar viel zu wichtig, als daß Sie darin wahllos selbst experimentieren dürften. Wir empfehlen Ihnen darum, baldigt einen gut empfohlenen Rechtsanwalt mit der Bearbeitung und Einreichung der Privatklage zu betrauen. — Vermutlich wird auf eine Geldstrafe erkannt, doch es ist absolut nicht ausgeschlossen, daß mit Rücksicht auf das ganze Gebaren des Täters auf eine kürzere Freiheitsstrafe erkannt wird.

W. M. in Kattowik. Da Ihr hoffnungsvoller Sohn noch nicht volljährig ist, so steht es Ihnen vollständig frei, am Wohnzahlungs-tage den Lohn für ihn in Empfang zu nehmen. Betreffend der Kündigung ist nur zu sagen, daß, da Ihr Sohn i. Zt. die Stelle mit Ihrer Einwilligung angetreten hat, der Vertrag genau eingehalten ist. Es muß auf 14 Tage gekündigt werden, sofern nicht ein schriftlicher Grund vorliegt, der eine kündigungsfreie Aufhebung des Dienstverhältnisses rechtfertigen könnte.

J. A. 1000 in Laurachstraße. Wie sich aus § 43 der R. A. D. ergibt, ist Ihre Ansicht falsch; dem Rechtsanwalt, welchem von einer Partei oder auf deren Verlangen von dem Prozeßbevollmächtigten nur die Vertretung in der mündlichen Verhandlung oder die Ausführung der Parteirechte in derselben übertragen ist, steht neben der Verhandlungsgebühr die Prozeßgebühr zu fünf Zehnteln zu. Letztere Gebühr steht ihm auch dann zu, wenn der Auftrag vor der mündlichen Verhandlung erledigt wird. Erstreckt sich die Vertretung auf eine mit der mündlichen Verhandlung verbundenen Beweisaufnahme, so erhält der Rechtsanwalt außerdem noch die Beweisaufnahme. Vorausgesetzt ist hier nur, daß die Trennung der Funktionen auf Verlangen der Partei erfolgt. Daß ist hier schon geschehen, daher ist der Posten nicht zu beanstanden.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Handel, Vermischtes und Drahtnachrichten: Dr. R. Busch; für den gesamten übrigen redaktionellen Inhalt: F. Wirth; für Inserate und Reklamen: E. Sowidnich; für den Verlagsverantwortlich: C. Bröll, sämtlich in Kattowik.

Zuschriften sind nicht an einzelne Herren, sondern an die Redaktion oder den Verlag der „Kattowiker Zeitung“ in Kattowik zu richten.

Druck und Verlag von G. Siwina, Kattowik.

Familiennachrichten.

Verlobung: Fräulein Auguste Schöber mit Herrn Detonon Rudolf Greiner, Schmiedeberg i. R.-Breslau.
Verählung: Herr Dr. Otto Kattinger mit Fräulein Helene Kub, Troppau.
Geburt: Sohn: Herrn Erwin Dahl, Dominium Gurschno, Posen.

Todesfälle: Herr Major Frh v. Schlieben, Berlin; Herr Hauptmann Theodor Weßner, Schwalbe bei Berlin; Herr Hauptmann Wilhelm v. Benningss, Breslau; Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Franz Wolke, Dittmann; Herr Gerichtsassessor Wilhelm Berliner, Berlin-Grünwald; Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Friedrich Schent, Jauer; Herr Leutnant Gerhard Otto, Brieg.

Kirchliche Nachrichten, Kattowik.

Synagogen-Gemeinde. p176
Beginn des Gottesdienstes:
Freitag abend: 6 1/2 Uhr. Sonabend früh: 8 Uhr.
Nachmittag: 4 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst: 3 1/2 Uhr.
Sabbatende: 7 Uhr.
An den Werten:
Morgens: 6 1/2 Uhr. Abends: 6 1/2 Uhr.

Stellen-Gesuche

Jung., bes. Mädchen, dessen Vater im Felde ist, bittet um Stellung als Stütze zu alt. Herrschaften oder als Kinderfräulein. **S. Gehl**, Kattowitz, Emmastr. 22. [5888]

Küchin, kalte Wamsell, Stubenmädchen, Mädchen zu aller Arbeit hat zu vergeben.
Katharina Rauhut, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, 5507 Wühlstraße 2.

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich außer d. Hauje. **Charlottenstr. 36, IV. r.**

Wir suchen Arbeit für:
22 Dienstmädchen
39 Bedienungsfrauen
15 Waschfrauen
21 Scheuerfrauen
6 Frauen zum Glanzplätten.

Wir bitten die Kattowitzer Damen sowie die Geschäftswelt sich bei Bedarf in allererster Linie an den **Städtischen Arbeitsnachweis** zu wenden. s7571
Kattowitz, den 3. Septbr. 1914.
Der Magistrat.
Städtischer Arbeitsnachweis.
Dorn.

Mietgesuche

Kleiner Laden in einer Hauptstr. gesucht. Off. unt. K. 2148 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alleinsteh. Dame sucht 2-Zimmerwohnung mit Beigel. im Zentrum. Angeb. u. K. 2148 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungen

Wegen Einziehung zum Heere sind einige schöne
2- u. 3-Zimmerwohnungen in Salenze frei geworden und sind dieselben sofort billig anderweitig zu vermieten. Elektrische Anlage vorhanden. Näheres **Wilhelmsplatz 8, parterre rechts.** s7501

Mehrere
Zwei-Zimmerwohnungen für sofort oder später zu vermieten.
R. Zimmermann's Erben,
s7516 Beatestraße 19.

Freundliche herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung mit Erker u. Balkon I. Etage gelegen, mit allem Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-Zimmerwohnungen mit Beigelaf per sofort bzw. 1. Oktober cr. zu vermieten. s7511
A. Zimmermann, Lühowstr. 17.

2- und 3-Zimmerwohnung mit famil. Beigelaf per 1. Okt. 14 zu vermiet. **Ziegelstraße 3, part.**

Bergstraße 3 ist eine
3-Zimmerwohnung mit Beigelaf sowie Zentralheizung für sofort oder 1. September zu vermieten. Näheres bei s7539
Kurt Forchmann, Baugeschäft,
Kattowitz, Holteistraße 58.

Wohnungen
von 2, 3 und 4 Zimmern, Küche mit allem Zubehör, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten. s7541
Palacz, Heinkelstraße 30, I.

Beatestr. 35 schöne 4-Zimmerwohnung modern ausgestattet, III. Etage, bald oder später zu beziehen. s7457
Carl Hoffmann, Prinz-Heinrichstr. 1.

2- und 3-Zimmerwohnung vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Heinkelstraße 36.**

Renovierte, sonnige Drei-Zimmerwohnung II. Etage, sofort zu vermieten.
Julius Schlesinger, Nikolaistr.

Heinkelstraße 10, I., ist eine 3-Zimmerwohnung mit allem Komf., auch Stube u. Küche p. sof. od. 1. Okt. zu verm. **Wilhelm Badrian.**

4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. s7569
Hugo Ludwig, Prinz-Heinrichstr. 5.

Säckerstraße 8 ist eine Drei-Zimmerwohnung mit all. Komf., elektr. Licht, vom 1. Oktob. zu bez.

Kriegsspenden.

Central-Hilfsfonds der Stadt Kattowitz.

An Spenden gingen ferner bei uns ein:
Bereits quittiert: 7050,99 M.
Von Frä. Anna Bartisch 3,- M.
Von Kurt und Erna Bartisch 2,- M.
Von Frau Czernoch 2,50 M.
Tellerammlung Kattow. Schwimm-Verein, Monatsverfamml. 14,78 M.
Summa 7073,27 M.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Kattowitzer Zeitung.

Für das „Rote Kreuz“

zur Ablieferung an die Centralstelle Berlin gingen ein bei der **Kattowitzer Zeitung**
An die Reichsbank abgeliefert: 1308,32 M.
Bereits quittiert: 42,25 M.

Von einem kranken Gymnasialisten aus der Quarta b, E. W. 2,- M.
Von der Belegkass. des Franckenberg- und Walterhäufes, der Cleophasgrube „Ueber Tage“, 1. Teilzahlung . . . 29,- M.
6. u. a. Wf. aus dem Appeller Bezirk 10,50 M.
Von Lotterie-Verein, Füllhorn 5,- M.
Eine Nachtragsammlung der Kgl. Eisenbahn-Telegraphen-Werkstatt, Kattowitz 3,50 M.
Summa 1400,57 M.

Von Herrn Dittmann, Oberpostschaffner, 1 Brosche (Fünfmärkstüd in Gold), 1 Anhänger, 2 dünne Ketten.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Die Kattowitzer Zeitung.

Nationalstiftung

für die **Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen** gingen bei der **Kattowitzer Zeitung** folgende Beträge ein:
Bereits quittiert: 1334,88 M.

Von Frä. W. Kurz 5,- M.
Von Frau Elina Lehel 5,- M.
Von Frau Anna Arendt 3,- M.
Summa 1347,88 M.

Von J. W., 1 goldene Brosche.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Die Kattowitzer Zeitung.

Zur Auftrage der hiesigen Königl. Militärbehörde nimmt die Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“ zur Ablieferung an diese entgegen: **Sandstuhwaffen (Mauserpistolen etc.) mit Munition, Ferngläser (möglichst mit Futteral).**
Es gingen ein: Von Herrn Richard Wagner, 1 Krimsfeger.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Die Kattowitzer Zeitung.

Für den Central-Hilfsfonds der Stadt Kattowitz

gingen bei der **Städtischen Sparkasse zu Kattowitz** Poststraße, ferner folgende Beträge ein:

Bisher eingegangen: 45370,49 M. Geheimer Sanitätsrat Dr. Adolf Berliner, Kattowitz 100 M. Verein der mittleren Staatseisenbahnbeamten, Zweigverein Kattowitz 100 M. Ungenannt 5 M. R. M. 5 M. Bernhard Schlichte, Mittelschullehrer, Kattowitz 10 M. Wilhelm Brieger, Baumeister, Kattowitz 100 M. Elise Fuchs, Kattowitz 1,40 M. Lüditte & Schwarzell, Kattowitz 500 M. Ingenieur Squeber, Kattowitz, 2. Rate 10 M. Landmesser Wolff, Kattowitz 10 M. Stanislaus Löwenstein, Bielitz 50 M. Direktor Tschuschner, Kattowitz 50 M. Gefängnis-Oberinspektor Niederstraf, Kattowitz 10 M. Frau Direktor Dr. Jöllner, Kattowitz 40 M. Turnverein „Vorwärts“, Kattowitz 50 M. Teil einer Sammlung der Frauenabteilung des Turnvereins „Vorwärts“, Kattowitz 30 M. Sammlung der Kattowitzer Zeitung 92 M.
Zusammen: 46533,89 M.

Davon sind gesammelt:
Durch den Kattowitzer Bantverein 4909,70 M.
die Bank für Handel und Industrie 2263,40 M.
die Dresdner Bank, Filiale Kattowitz 90,- M.
die Deutsche Volksbank 88,20 M.
Herrn Stadtrat Guttman 15296,25 M.
die Kattowitzer Zeitung 7050,99 M.
den Oberschlesischen Kurier 55,- M.
die Städtische Sparkasse 16780,35 M.

Für das **Rote Kreuz-Berlin** gingen bei der Städtischen Sparkasse weiter ein und wurden an die Reichsbankstelle hier behufs Abführung an die Centralstelle in Berlin abgeliefert:
Verein der mittleren Staatseisenbahnbeamten, Zweigverein Kattowitz 50 M. Bank Ludowy-Volksbank, e. G. m. u. S., Kattowitz 150 M. Ungenannt 10 M. Arbeiter-Verein (polit. Abteilung), Sitz Berlin, durch Präses Kaplan Bujara, Kattowitz 20 M.
Insgesamt abgeführt: 829 M.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Städtische Sparkasse zu Kattowitz,
Poststraße Nr. 7.

Für das „Rote Kreuz“

gingen für die Centralstelle in Berlin ein bei der **Reichsbank:**

Bisher eingegangen: 12240,87 M. Durch die Kattowitzer Zeitung gesammelt 363,40 M. Durch die Dresdner Bank 8,08 M. Durch die Städtische Sparkasse 205,00 M. Von den Angestellten der Faktorei der Kattowitzer Akt.-Ges. 10 M. Herr Karl Kabisber, Buchhalter 10 M. Herr Eisenbahnsekretär Peter 10 M. Herr Profurist F. Przychodowski 10 M. Summa: 12857,35 M.

Für die **Nationalstiftung** für die **Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen** zur Ablieferung an die Sammelstelle in Berlin gingen ein:
Bisher gesammelt: 330,00 M. Herr Karl Kabisber, Buchhalter 10 M. Herr Eisenbahnsekretär Peter 15 M. Summa: 355,00 M.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Die Reichsbank.

3-Zimmerwohnung

per 1. Oktober zu verm. s7558
Lewkowitz, Holzstraße 12, I.

Beatestraße 27 2- und 3-Zimmerwohnung mit reichlichem Beigelaf zu vermieten. s595
Sonnig. Wohng. v. 3 Zimmern zu verm. Emmastraße 37. s15589

Hierdurch erlauben wir uns, zum Abonnement auf die täglich erscheinende
Kattowitzer Zeitung
und

Oberschlesisches Handelsblatt
Allgem. Anzeiger für den oberschles. Industrie-Bezirk

ergebenst einzuladen.
Der Bezugspreis beträgt bei Abholung in den Geschäftsstellen, Agenturen und Ausgabestellen, welche untenstehend verzeichnet sind, für Ausgabe A = 75 Pfg. pro Monat, für Ausgabe B nur 50 Pfg. pro Monat.

Ausgabe A
mit 8 Beilagen:

1. Illustrierte Kattowitzer Zeitung (wöchentlich),
2. Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich),
3. Glück auf (3 mal wöchentlich),
4. „Onkel Franz“, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich),
5. Modenblatt der Kattowitzer Ztg. (wöchentlich),
6. Ziehungliste der preußischen Klassenlotterie,
7. Sommer- und Winterfahrplan der schlesischen und posenschen Eisenbahnen,
8. Wandkalender.

Durch die Post **2.25 M. vierteljähr.**
Ins Haus durch Boten 10 Pfg. pro Monat mehr.

Die „Kattowitzer Zeitung“ und Oberschlesisches Handelsblatt bringt über wichtige politische Fragen **Originalartikel** namhafter Mitarbeiter, eigene Parlamentsberichte, ausführliche Stenogramme über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen, Lokalberichte aus allen Orten Oberschlesiens und einen **reichhaltigen Unterhaltungsteil**. Für den **Depeschendienst** sorgen die Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs telegraphisches Bureau), Hirsch' telegraphisches Bureau und **mehrere eigene Depeschen-Korrespondenten**. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Handels- teil mit den ausführlichen Kursmitteilungen gewidmet. Neben den **Originalmeldungen** besonderer Handels-Korrespondenten wird ein telegraphischer **Börsenbericht** stets noch von demselben Tage veröffentlicht.

Die Kattowitzer Zeitung

kann an den Erscheinungstagen allabendlich außer in der **Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Grundmannstraße 12** und sämtlichen Filialen der Firma **D. Königsberger, Zigarrengeschäft, Kattowitz** noch in folgenden Ausgabestellen abgeholt werden

- Kattowitz:**
- Andreasstraße: Kaufmann Kurzeja, Grzeschik
 - Im Bahnhofsgelände: In der Bahnhofsbuchhandlung von Stielke.
 - Beatestraße: Kaufmann Josef Kowalsky, A. Kammer, Kott, Flaschka, Ruttko, Nowak, D. Königsberger, Hoffl., Filiale, Woitinek, Kolonialwarenhandlung.
 - Emmastraße: Przewodnik, Kolonialwarenhandl.
 - Friedrichsplatz: Zigarrengeschäft S. M. Schalscha (Inh.: Tichauer).
 - Friedrichstraße: Kaufmann Carl Boehm, Jendryschik, Wollny, Paul Hadamik, Gill, Blacha.
 - Goethe- u. Schillerstr.-Ecke: Kaufm. Schmidt.
 - Grünstraße: Stoppa, Kaufmann, St. Macha, Kaufmann.
 - Grundmannstraße Nr. 21: O. Strietzel.
 - Gustav-Freytagstraße: Frau Krall, Kolonialwaren-Geschäft.
 - Heinkelstraße, Ecke Charlottenstraße: Kaufm. Schuster.
 - Heinzelstraße: Kaufmann Biskup.
 - Holtzestraße: Kaufmann Rudolf Block, Goralczyk, Zigarrengeschäft.
 - Holteistraße: Kaufmann Herrmann, Broda, Ecke Holte- u. Emmastraße, Vorkostgeschäft Jahnke, Kaufmann Neugebauer, Friebe, Zigarrengesch. Kühnel, Lichtspielh.
 - Johannesstraße: D. Königsberger, Zigarrengesch.
 - Kronprinzenstraße: Kazior, Vorkostgeschäft, Neumann, Vorkostgeschäft.
 - Lessingstraße: Kaufmann Hoeregott.
 - Nikolaistraße: Kaufmann Vogt, Julius Schlesinger, Ecke Gartenstr, Kaufmann Wrzeciona, Neumann.
 - Prinz Heinrichstraße, Ecke Heinzelstraße: Kaufmann Münzer.
 - Sachsstraße: Winkler, Viktualienhandlung, Kaufmann Gorny, Kolonialwarenhandlung Friedrich.
 - Schillerstraße: Kaufmann A. Zawischa (Tiele-Winkler-Platz).
 - Schützenstraße: Kaufmann Janik.
 - Wilhelmsplatz: Kaufmann Schwaen.

Eigene Agenturen mit Annoncen-Aannahme:

Königshütte: Zigarrengeschäft Schremmer, Ring 2, **Schoppnitz:** Robert Hanke, Chausseestraße 14, **Beuthen:** Zigarrengeschäft Zernik, Bahnhofstraße, **Myslowitz:** Siegfried Kochmann, Buchhandlung, **Nikolai:** Mondros Buchh., **Pleß:** Zigarreng. A. Timendorfer, **Laurahütte:** Beuthnerstr. 20.

Eigener Botendienst in folgenden Ortschaften.

- Agneshütte
- Antonienhütte
- Bagno
- Baldo a hütte
- Blismark hütte
- Bogutschütz
- Blittkow
- Borken
- Bryowlet
- Brunow
- Carmerschächle
- Cleophasgrube
- Czulow
- Domb
- Eichenau
- Eintrachthütte
- Eilgoth
- Emanuelssegen
- Emlenzgrube
- Friedenshütte
- Ferdinandgrube
- Gleschewald
- Georggrube
- Hohenloehütte
- Hohenilnde
- Idawelche
- Janow
- Josefsdorf
- Kattowitzerhalde
- Karbowa
- Koschutka
- Kostuchna
- Kunigundewelche
- Lipine
- Marienhot
- Marthaütte
- Maczekowitz
- Maxgrube
- Michalkowitz
- Morgenroth
- Neudorf
- Neu-Helduk
- Nickischschacht
- Ochojetz
- Panewnik
- Plasniki
- Petrowitz
- Podlesie
- Scharley
- Schlesengruba
- Schwarzwald
- Slupna
- Siemlanowitz
- Tichau
- Wilhelm(höh)hütte
- Zalenze
- Zalenzhalde
- Zawodzie

Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung bitten wir schriftlich an die Geschäftsstelle der „K. Z.“ Grundmannstr. 12, Kattowitz, zu richten. Bestellungen auf Abonnements ins Haus werden von unseren Filialen und Agenturen entgegengenommen.

Zeitungs-Bestellung.

(Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.)
An das **Kaiserliche Postamt**
zu _____
Hierdurch bestelle ich für das _____ Vierteljahr, für d _____ Monat _____
1 Exemplar der Kattowitzer Zeitung zu Kattowitz Ausgabe A (Abonnementsbetrag für das Vierteljahr Mk. 2,25). Ausgabe B (Abonnementsbetrag für das Vierteljahr Mk. 1,50). Bei Abtrag durch den Briefträger erhöht sich der Preis um 14 Pfg. für den Monat.
a) Ich werde die Zeitung am Postamt abholen
b) Die Zustellung wird durch den Briefträger gewünscht.
Name: _____ Wohnort: _____
Mk. _____ für 1 Kattow. Ztg. für _____
habe ich heute erhalten.
Postamt: _____ Unterschrift: _____

Bestellzettel.

An die Geschäftsstelle d. „Kattow. Ztg.“
in _____
Ich abonniere hiermit auf die „Kattowitzer Zeitung“
Ausgabe A mit illustr. Zeitung zu 75 Pfg. pro Monat
Ausgabe B ohne illustr. Zeitung zu 50 Pfg. pro Monat
in Haus 10 Pfg. mehr.
Ort _____ den _____ 191____
Name _____
Stand _____
Straße _____

Schluss der Verlustliste Nr. 13. Ogl. Württembergische Armee.

Verlustliste Nr. 2. Infanterieregiment Nr. 120.

1. Komp.: Musl. Joh. Alcher aus Westernheim, D.-A. Geislingen, Schw. veru., l. Arm. U.-D. b. Ref. Eugen Aulhenleth aus Cannstatt-Stuttgart, l. veru., r. Arm. Musl. Gustav Paul Beutinger aus Heilbronn, l. veru., l. Bein. Musl. Georg Danael aus Blaubeuren, l. veru., l. Bein. Wfw. d. Ref. Wolfgang Hoffmann aus Straßburg i. El., Schw. veru., Musl. Ernst Regelmann aus Birkensfeld, D.-A. Neuenbürg, gefall., Brustschuß. Musl. Karl Schaal aus Bellen, D.-A. Rottenburg, l. veru., r. Bein. Musl. Anton Schödel aus Bellingen, D.-A. Horb, veru., Musl. Gerhardt Stiefelmeyer aus Stuttgart, veru., Musl. Friedrich Schmidt II. aus Stuttgart, veru., Musl. Christian Walz aus Langenwald, D.-A. Freudenstadt, veru., Musl. Otto Wendel aus Stuttgart, veru., U.-D. b. Ref. Karl Franch aus Stuttgart, veru., Wfw. Heinrich Helderich aus Enzweiler, Großherzogtum Oldenburg, erkr., Sichelg.

2. Komp.: Spt. Christof Karl Baumann aus Wulfen, Kr. Löhren, l. veru., r. Arm. U.-D. Georg Berger aus Baierial, D.-A. Wiesloch, l. veru., Kopf. Erg. August Brettel aus Orschweiler, Kreis Schellstadt, Schw. veru., Bein. Wfw. der Ref. Theodor Emil Breunling aus Stuttgart, gefang. Wfw. Josef Eggermann aus Erftm Kreis Erftm, l. veru., l. Arm. Wfw. Karl Faulhaber aus Freitlingen, D.-A. Spaichingen, Schw. veru., r. Bein. Wf. Oskar Haag aus Blaubeuren, D.-A. Eßlingen, l. veru., r. Arm. Musl. Galt aus Rössingen, D.-A. Tuttlingen, l. veru., Hals. Wf. Josef Haaga aus Altoberdorf, D.-A. Oberndorf, veru., U.-D. Off. Ka I Lemmert aus Weß, Schw. veru., Kopf u. Brust. Musl. Ludwig Müller aus Weß, D.-A. Eßlingen, gefall., Musl. Karl Pfau aus Weinersau, D.-A. Freudenstadt, gefall.

3. Komp.: Spt. Otto Schmidt aus Wismar, Schw. veru., Brust. Musl. Wilhelm Friedrich Bayer II aus Sulz, veru., Tamb. Karl H. Rele aus Freudenstadt, veru., Lt. d. Ref. Friedrich Eberhardt aus Götting, Kreis Hosen, l. veru., Brust. Wf. Julius Fröhlich aus Wonnfeld, D.-A. Heilbronn, veru., U.-D. Karl Gädler aus Minschenheim, D.-A. Walingen, Schw. veru., Rücken u. r. Bein. Musl. Josef Grießer aus Bellingen, D.-A. Rottweil, erkrankt, Quetschung d. l. Hand, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Musl. Josef Häster aus Wöhringen, D.-A. No. weil, veru., Musl. Friedrich Gottlieb H. u. Bach aus Eulensbach, D.-A. Schorndorf, Schw. veru., l. H. Tamb. Anton Heinzmann aus Ehingen, Schw. veru., r. Bein. Musl. Georg Kappeler aus Emberg, D.-A. Calw, veru., Spt. Eugen Klotz aus Haslach, W.-A. Wolfach, veru., Musl. Jakob Kuhn aus Minschenheim, D.-A. Leonberg, veru., Musl. Adria Löhmiller aus Bieblingen, D.-A. Horb, veru., Musl. Robert Maller I aus Deufingen, D.-A. Wöhringen, veru., Spt. Johannes Mattenklager aus Burgberg, D.-A. Heidenheim, veru., Musl. Franz Josef Müller IV aus Wöhring, D.-A. Sulz, veru., Musl. Eugen Rickinger aus Neuenbürg, veru., Musl. Karl Rösch II aus Bussenbühl, D.-A. Ludwigsbürg, veru., Musl. Karl Schich I aus Kaserne Gemeinde Weiersbrunn D.-A. Freudenstadt, veru., Musl. Max Scholze aus Öpplingen, Schw. veru., r. Bein. U.-D. Karl Schuler aus Stuttgart, l. veru., r. Arm. Musl. Jakob Siegel aus Bielefeld, D.-A. Sulz, veru., Musl. Johann Jakob Teurer aus Eberweiler, D.-A. Freudenstadt, veru., Lt. Karl Taitmann aus Straßburg i. El., l. veru., r. Bein. Musl. Georg Unger II aus Altdorf, D.-A. Waldsee, l. veru., r. Arm. Spt. Kurt Georg Konrad Vanlio aus Greiz, veru., Musl. Max Weigel aus Stuttgart, Schw. veru., Bauchschuß. Wfw. Georg Wirth aus Kirch, Bayern, erkr., Musl. Michael Zeller II aus Eberbach, Baden, veru., Musl. Alfons Zepf aus Dürbheim, D.-A. Spaichingen, erkrankt, Ke. erkrankt, l. Ludwigsbürg, Musl. Georg Johann Renchler aus Zombach, D.-A. Freudenstadt, veru.,

4. Komp.: Musl. Wilhelm Albert Arnold aus Alpirsbach, D.-A. Oberndorf, veru., Musl. Max Bräuer aus Gera, veru., Musl. Karl Gottlob Dettlinger aus Stuttgart, veru., Musl. Gustav Dieck aus Straßburg i. E., veru., Musl. Max Döring aus Dieck, veru., Musl. Alois Dürner aus Margen, W.-A. Engen, veru., Musl. Georg Eisele aus Maitheim, D.-A. Heidenheim, veru., Musl. Otto Endere aus Stuttgart, veru., Musl. Ernst Erwerle aus Klein Eichenheim, D.-A. Walingen, veru., U.-D. der Ref. Tobias Flöter aus Straßburg, D.-A. Oberndorf, veru., U.-D. der Ref. Johann Gauß aus Oberndorf, veru., Musl. Wilhelm Geckle aus Geislingen, veru., Musl. Ludwig Bars aus Briesleben, D.-A. Minschenheim, veru., Musl. Hugo H. Remann aus R. rnefeld, D.-A. Neuenbürg, veru., Musl. Hans Hirschmann aus Ansbach, erkrankt, Kr. Lazarett II, Ludwigsbürg, Musl. Karl Kaut aus Döblingen, D.-A. Tübingen, erkrankt, am r. Hand, Ref. Lazarett II, Ludwigsbürg, Musl. Eugen Weist aus Neuringen, Ditsch, am r. Knöchel, im Ref. Lazarett I, Cannstatt, veru., Musl. Bertha d. Lehr aus Gündringen, D.-A. Horb, veru., Sanitätsgefr. Ferdinand Köhner aus Neulingen, veru., Musl. Karl Müntzsch aus Guxenbach, D.-A. Freudenstadt, veru., Musl. Eugen Roming aus Sulgau, D.-A. Oberndorf, veru., Wfw. Friedrich Andreas Schmitzer aus Neulingen, veru., Musl. Alois Schmitz aus Wüdingen, D.-A. Minschenheim, veru., U.-D. Karl Ströhlin aus Weßlingen, D.-A. Walingen, Schw. veru., r. Bein. Musl. Martin Stiegel aus Heddingen, W.-A. Emmendingen, veru., Musl. Hermann Wollram aus Öpplingen, veru., Musl. Friedrich Gottlieb Ziller aus Bussenbühl, D.-A. Ludwigsbürg, l. veru., r. Arm. Musl. Johannes Wöbner aus Dornhan, D.-A. Sulz, veru., U.-D. der Ref. Jakob Hermann Wier aus Heilbronn, veru., Spt. Karl Rapp aus Heilbronn, D.-A. Freudenstadt, veru., Spt. Erwin Trischler aus Stuttgart-Cannstatt, veru., U.-D. Alexander Fischer aus Hausen, Kr. Frankfurt a. M., gefall., Musl. Karl Br. inner aus Tübingen, D.-A. Walingen, gefall., Musl. Ernst Kießinger aus Öttingen, D.-A. Walingen, gef. Musl. Gustav Kreischer aus Öttingen, D.-A. Walingen, gef. Musl. Georg Dohl aus Hof, D.-A. Cannstatt, gefall., Tamb. Adam Wegand aus Niederrad, Kr. Frankfurt a. M., gef. Musl. Wilhelm Konrad I. aus Wolfershausen, Oberbayern, gef. Musl. Oskar Müller II. aus Freiburg i. Br., gef. U.-D. Peter Döhm aus Lindelbach, W.-A. Weisheim i. W., veru., U.-D. Johannes Scheuer aus Hochdorf, D.-A. Kirchheim, Schw. in die linke Hand, Ref. Laz. I Ludwigsbürg, U.-D. Egon Goudchaux aus Bievers, Kreis Reg, veru., Et. U.-D. Karl Zawadzki aus Weisenburg, veru., U.-D. Karl Dietrich aus Mannheim veru., U.-D. b. Ref. Rudolf Weller aus Kleingartach, D.-A. Wadensheim, veru., U.-D. b. Ref. Paul Keller aus Seedorf, D.-A. Oberndorf, erkrankt, U.-D. b. Ref. Wilhelm Kessler aus Götting, D.-A. Rottweil, veru., U.-D. b. Ref. Siegfried Hirschfeld aus Neuenbürg, Kr. Schw. i. W., veru., U.-D. der Ref. Wilhelm Strauß aus Gabelberg-Stuttgart, veru., Spt. d. Ref. Gottfried Köbler aus Wöhringen, D.-A. Freudenstadt, erkrankt, Spt. d. Ref. Max Fleischer aus Oberndorf, U.-D. Hauptmannschaft Martenberg, veru., Musl. Bernhard Konrad II. aus Neuenstein, D.-A. Öttingen, veru., Musl. Adolf Walz aus Wöhring, D.-A. Horb, erkrankt, Musl. Adolf Wolfarth aus Weikersheim, D.-A. Mergentheim, Schw. an d. rechten Hand, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Musl. Anton Elshöner aus Schmeinhau, D.-A. Waldsee, veru., Musl. Oskar Günther aus Bärzig (Schw.), veru., Musl. Alfred Köpp aus Schramberg, D.-A. Oberndorf, veru., Johannes Waidel aus Ausnang, D.-A. Rottweil, veru., Musl. Wilhelm Bösch aus Maulbronn, Verletzung des linken Fußes, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Musl. Friedrich Eisele aus Heidenheim, veru., Ref.

Wilhelm Windmüller aus Wankler, D.-A. Gaildorf, veru., Musl. Leo Spitz aus Obersheim, Kreis Schellstadt, veru., Musl. Wilhelm Michael Fildach aus Dohrfrankenheim, Kreis Straßburg, veru., Musl. Wilhelm Helbold aus Heidenfeld, D.-A. Crailsheim, veru., Musl. Philipp Luch aus Obernheim, Kreis Erftm, veru., Musl. Friedrich Bäuerle a. Weilmord, D.-A. Leonberg, veru., Musl. Wilhelm Sauer I aus Heilbach D.-A. Cannstatt, veru., Ref. Nikolaus Eberst aus Heigerloch in Hohenjoller, veru., Musl. Christian Oesterle aus Glaten, D.-A. Freudenstadt, veru., Ref. Felix Hymbrücker aus Schramberg, D.-A. Oberndorf, veru., Spt. der Ref. Georg Sturm aus Brachfeld, D.-A. Sulz, veru., Spt. der Ref. Karl Böllinger aus Sulz a. N. veru., Spt. der Ref. Eugen Hiple aus Eßendorf, D.-A. Oberndorf, veru., Ref. Jakob Rauch aus Wöhringen, D.-A. Sulz, veru., Spt. der Ref. Gustav Mayer aus Wöhringen, D.-A. Sulz, veru., Spt. der Ref. Anton Federle aus Öttingen, D.-A. Walingen, veru., Ref. Karl Danne aus Stuttgart, veru., Ref. Karl Rudolf Günther aus Heilmurg, D.-A. Freudenstadt, veru., Musl. Ernst Rambacher aus Schwaigern, D.-A. Bradenheim, erkrankt, Ref. Xaver Witzelmaier aus Wöhring, D.-A. Horb, veru., Ref. Hermann Wild aus Wöhring, D.-A. Horb, veru., Musl. Franz Schneider I aus Heilbronn, Kreis Erftm, veru., Musl. August Gröner II aus Bernbach, D.-A. Neuenbürg, veru., Musl. Ludwig Heinz aus Zeitau, Bez.-A. Kronach in Bayern, erkrankt, Ref. Friedrich Weltbrecht aus Gunningen i. W., erkrankt, Ref. Wilhelm Weller aus Lindach, veru., Ref. Michael Fieger aus Rains-Donauwörth, veru., Musl. Martin Frommer aus Irstingen, D.-A. Rottweil, veru., Musl. Emil Hötzer aus St. Quirin, Kr. Saarburg, erkrankt, Musl. Johann Baptist Herrmann aus Goffersweiler, D.-A. Heidenheim, erkrankt, Musl. Bruno Weissenborn aus Goldberg, Kr. Sigmund i. S., erkrankt, Ref. Gottfried Fauth aus Oberndorf a. N., erkrankt U.-D. der Ref. Franz Gels aus Gaildorf, erkrankt, Ref. Eugen Stern aus Schramberg D.-A. Oberndorf veru.,

6. Komp.: Wfw. Gottlieb Steger aus Nieseln, D.-A. Gaildorf, veru., M. H. u. Brustschuß. U.-D. Max Siebert aus Lf., Kr. Lf. veru., Musl. Friedrich Braun I aus Göttingen, D.-A. Nagold, veru., Spt. der Ref. Viktor Ketter aus Freudenstadt, veru., Musl. Eugen Lotterer aus Gaildorf, veru., Ref. Johannes Plocher aus Wöhringen, D.-A. Sulz, veru., Ref. Franz Zachmann aus Lechhausen, Kr. Rusbürg, veru.,

7. Komp.: Spt. Erich Moichner aus Striegau, nach schwerer Veru., Brustschuß, gestorben. Spt. d. Ref. Adolf Kunath aus Oberriesingen, D.-A. Heidenheim, gefall., Musl. Johannes Salber aus Wöhringen, D.-A. Horb, gefall., Kopfschuß. U.-D. Hermann Odrdorf aus Wöhring, Kreis Gardelegen, l. veru., Armichuß. U.-D. d. Ref. Johann Fiala aus Sornewitz, Bez.-A. Eriberg, Schw. veru., Brustschuß. Spt. Leonhard Pröhlows I. veru., rechte Hand Musl. Albert Finsbeller aus W. erbrunn, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., Brustschuß. Musl. Georg Butz aus Gmünd, Schw. veru., Bauchschuß. Musl. Jakob Bruckner aus Bondorf, D.-A. Heidenheim, Schw. veru., Schw. in die Hüfte, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Musl. Alfred Freybrügel aus Straßburg, l. veru., r. Hand, Musl. Wilhelm Fährner III. aus Oedenhof, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., durch Artilleriegesch. Musl. Josef Bösch aus Öpplingen, D.-A. Öttingen, veru., Musl. Ludwig Hoffmann aus Wöhring, Bez.-A. Landau, veru., Musl. Leonhard Fritsch aus Wöhring, Obe. Heringshofen, D.-A. Leutkirch, veru., Musl. Karl Klump I aus Wöhring, Obe. Bergort, D.-A. Calw, veru., Spt. d. Ref. Wilhelm Ohnleiter aus Schramberg, D.-A. Oberndorf, l. veru., Halsschuß. Wfw. Josef Bund aus Oberberbach, Bez.-A. Somburg i. d. Pfalz, l. veru., l. Bein. U.-D. d. Ref. Johann Wagner aus Schönbühl, Bez.-A. Eßlingen, veru., Spt. d. Ref. Karl Maller aus Wöhring, D.-A. Horb, veru., Ref. Martin Kaiser aus Dietersweiler, D.-A. Freudenstadt, veru., Ref. Anton Pfeiler aus Nordstetten, D.-A. Horb, veru.,

8. Komp.: Lt. Hermann Wadenhiller aus Heubach, D.-A. Gmünd, Schw. veru., Brust und linker Arm, veru., U.-D. Gottlieb Ebel aus Gunters, D.-A. Kirchheim, veru., Et. U.-D. Georg Reile aus Öttingen, Bez.-A. Borsheim, erkrankt, Hornist Spt. Rudolf Kaulder aus Neulingen, gefall., Kopfschuß. Spt. Julius Sattler aus Larr, Kr. Eßlingen, l. Schw. veru., r. Bein und Bauch, gestorben, Musl. Wilhelm Kirchner aus Eßlingen, D.-A. Öttingen, gefall., Bauchschuß. Musl. Karl Schöger aus Maulbronn, D.-A. Crailsheim, gefall., Brustschuß. Musl. Karl Reiner aus Wöhring, D.-A. Heidenheim, gefall., Brustschuß. Musl. Jakob Rentschler aus Heberberg, D.-A. Nagold, gefall., Kopfschuß und rechter Arm. Gef. Karl Cerkel aus Eßlingen, D.-A. Nagold gefall., Brustschuß. Musl. Johann Eiler aus Wöhring, Kreis Freudenstadt, Schw. veru., Brustschuß, veru., Musl. Herbert Wolf I aus Oberndorf, D.-A. Maulbronn, Schw. veru., r. u. l. Bein. Musl. Joseph Recherer aus Waldsee, Schw. veru., r. Arm. Musl. Ernst Weichle aus Minschenheim, Schw. veru., Schw. i. Hand, Ref. Laz. I Ludwigsbürg, Musl. Paulitz Eh r aus Gaildorf, D.-A. Heilbronn, Schw. veru., Brustschuß. Musl. Friedrich Habermeyer aus Öttingen, D.-A. Heilbronn, Schw. veru., Brustschuß, Musl. Johannes L. n'er aus Friesheim, D.-A. Leonberg, Schw. veru., l. Bein. Musl. Johann Lutz aus Langen, Kr. Offenbach, Schw. veru., Kopf. Musl. Heinrich Müller II. aus Nordheim, D.-A. Wadensheim, leicht veru., r. Bein. Musl. Ernst Schilde aus Bommersdorf, Kr. Wanzleben, l. veru., Bauch. Musl. Karl Gex aus Oberndorf Schw. veru., Bauchschuß. Spt. d. Ref. Paul Kmann aus Straßburg i. E., erkrankt, Spt. Wilhelm Kauer aus Oberndorf, Schw. veru., Bauchschuß. Welterer Hugo Stiger aus Schramberg, D.-A. Oberndorf, Schw. veru., Brustschuß. Tambour Joseph Denner aus Wöhring, D.-A. Horb, schwer verwundet, rechter Arm. Musl. Albert Keller aus Öttingen, D.-A. Walingen, Schw. veru., Bauchschuß. Musl. Albert Rieker aus Wöhring, D.-A. Tübingen, l. veru., l. Ellenbogen, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Musl. Friedrich Kreis aus Stuttgart, l. veru., l. Bein. Musl. Karl Seeger I. aus Weisheim, D.-A. Maulbronn, Schw. veru., Bauchschuß. Musl. Hermann Trommer aus Wadnang, l. veru., l. Arm. Musl. Ernst Zeeb aus Freudenstadt, Schw. veru., Bauchschuß. Musl. Johannes Benner aus Wöhring, D.-A. Horb, Schw. veru., r. Arm. Musl. Friedrich Bobeter aus Wadnang, l. veru., l. Bein. Musl. Theodor Emanuel aus Gmünd, Kreis Simmern, veru., Musl. Albert Hartmann aus Nagold, veru., Musl. Adolf Mayer aus Leonberg, veru., Musl. Otto Karl Hermann Leibrandt aus Stuttgart, veru., Musl. Gottlieb Kirchmann aus Wöhring, D.-A. Freudenstadt, veru., Musl. Karl Lilly aus Weßheim, W.-A. Frankenthal, veru., Musl. Clemens Pekar aus Wöhring, D.-A. Horb, veru., Musl. Gottlieb Peter aus Heubach, D.-A. Wadnang, veru., Musl. Friedrich Weidlich aus Simmersfeld, D.-A. Nagold, veru., Musl. Christian Heinzelmann aus Oberndorf, erkrankt.

9. Komp.: U.-D. Johann Georg Hageloh aus Wülfingen, D.-A. Neulingen, gefall., Bauchschuß. Ref. Evangelist Johann Kerk. Men aus Blumegg, D.-A. Tettingen, gefall., Kopfschuß. Ref. Karl Lohrer aus Emmendingen, W.-A. Engen, gefall., Brustschuß. Musl. Karl Genkinger aus Wöhring, D.-A. Freudenstadt, gefall., Kopfschuß. Lt. Hans Girdler aus Stuttgart, Schw. veru., Hals und Rücken. Offizierstellvert. Hörmann aus Straßburg i. E., Schw. veru., Schw. rechter Arm. Wfw. Christian Andreas Hartmaler aus Tübingen, l. veru., rechtes Bein. Et. U.-D. Otto Karl Gaus aus Baden-Baden, l. veru., r. Bein. Et. U.-D. Wilhelm Karl Müller aus Hebrich, Weisbaden, l. veru., r. Bein. Spt. Ernst Wilhelm Hagmaler aus Freudenheim, D.-A. Maulbronn, l. veru., r. Bein. Spt. d. Ref. Ferdinand

Friedrich Strehle aus Cannstatt-Stuttgart, l. veru., r. Arm. Spt. d. Ref. Alex. Gotthold Wurlter aus Stuttgart, l. veru., Hals. Ref. d. Ref. Karl Gustav Crick (ober Frid) aus Schramberg, D.-A. Oberndorf, l. veru., rechtes Bein. Musl. Karl Friedrich Wilhelm Baro aus Böttingen, l. veru., rechter Arm, Ref. Laz. I Ludwigsbürg, Musl. Friedrich Wilhelm Bantz aus Rusbach, D.-A. Walingen, l. veru., l. Bein. Musl. Josef Buz aus Gmünd, l. veru., r. Bein. Ref. Karl Bernhard aus Wöhring, D.-A. Horb, l. veru., l. Bein. Musl. Friedrich Deeg aus Groß Altdorf, D.-A. Gail, Granat splitter l. Hand, Ref. Laz. I, Ludwigsbürg, Musl. Jakob Dirlewanger aus Krummensbach, D.-A. Ravensburg, l. veru., l. Arm, Ref. Laz. II, Ludwigsbürg, Musl. Stefan Fricker aus Oberlangau, D.-A. Tettingen, l. veru., r. Bein. Musl. Emil Eugen Müller I aus Unterhohingen, D.-A. Würringen, l. veru., l. Arm. Ref. Jakob Moosmann aus Lauterbach, D.-A. Oberndorf, l. veru., r. Bein. Musl. Emil Benz III aus Haslach, D.-A. Herrenberg, l. veru., r. Bein. Musl. Wilhelm Johann Georg Schneider II aus Öttingen, D.-A. Mergentheim, l. veru., r. Bein, Ref. Laz. II, Ludwigsbürg, Musl. Wilhelm Gottlieb Steck aus Weidach, U.-D. Stuttgart, l. veru., r. Bein. Musl. Gottlob Stoll II. aus Leinfelden, U.-D. Stuttgart, l. veru., l. Arm. Musl. Jakob Wetzel aus Salem im Staate Ohio, Ver. Staaten Amerika, l. veru., l. Arm, Ref. Laz. I, Ludwigsbürg, Musl. Albert Wöbner aus Tettingen, l. veru., l. H. U.-D. der Ref. Friedrich Wilhelm Krelmeier aus Langendreer, veru., U.-D. der Ref. Carl Rudolf Reichmann aus Cannstatt-Stuttgart, veru., Spt. der Ref. Leo Christian Heeb aus Stuttgart, veru., Spt. der Ref. Hermann König aus Sulz, veru., Spt. der Ref. Karl Lang aus Weinsberg, veru., Musl. Wilhelm Adolf Bauer aus Neulingen, veru., Spt. der Ref. Johannes Fuchs aus Röttersberg, D.-A. Oberndorf, veru., Ref. Arthur Otto Heilferrn aus Wöhring, Kr. Wöhring, veru., Ref. Eugen Högler aus Waldsee, veru., Spt. der Ref. Johann Georg Eberhardt aus Rötter, D.-A. Freudenstadt, veru., Ref. Christian Eßlinger aus Reutin, D.-A. Oberndorf, veru., Ref. Heinrich Frey aus Gaildorf, veru., Ref. Josef Lohs aus Wöhring, D.-A. Horb, veru., Musl. Christian Karl Hermann Soif aus Straßburg i. E., Schw. in die r. Hand, Ref. Laz. I, Ludwigsbürg, Ref. Gottlob Friedrich Raufcher aus Wöhring, D.-A. Sulz, veru., Musl. Wilhelm Friedrich Staid aus Stuttgart, veru., Musl. Albert Haas aus Sulz, D.-A. Oberndorf, Gelenkreumatismus, Ref. Franz Josef Zimmermann aus Horb, Muskelschleimhaut, Ref. Laz. I, Ludwigsbürg.

10. Komp.: Wfw. der Ref. Friedrich Schwapp aus Straßburg i. El., l. veru., Schw. durch die Brust. Musl. Richard Götz aus Oberlonthheim, D.-A. Gaildorf, l. veru., Kopfschuß. Musl. Karl Seyfried aus Calmbach, D.-A. Neuenbürg, l. veru., Schw. ins Bein. Spt. August Zimmermann aus Bernbach, D.-A. Neuenbürg, l. veru., Musl. Eugen Schmidt aus Wöhring, D.-A. Horb, veru., Musl. Fritz Geiler aus Karlsruhe in Baden, veru., Spt. Karl Handstetler aus Stuttgart, veru., Musl. Hermann Bledermann aus Weiden, D.-A. Sulz, veru., Musl. Ernst Birkhoff aus Weikersbrunn, D.-A. Freudenstadt, veru., Spt. Karl Pfeifer aus Wöhring, D.-A. Stadt, veru., Spt. Ludwig Weiß aus Engelfingen, D.-A. Sulz, veru., Musl. Eugen Fritz aus Stuttgart, veru., Musl. Mahlas Bühler aus Heidenbach, D.-A. Oberndorf, veru.,

11. Komp.: Ref. Joh. Trudel aus Wöhring, A. Sulz, tot, veru., Musl. Wilhelm Schlecht aus Bernbach, D.-A. Neuenbürg, gef. Spt. d. Ref. Wilhelm Link aus Gop au, D.-A. Sulz, gef., Kopfschuß. Musl. Albert Ruff aus Eßlingen, D.-A. Wöhringen, gef., Kopfschuß. Ref. Friedrich Dlenner aus Weßling, gef., Lt. der Ref. Friedrich Eichelmann aus Wöhring, Kr. Saarburg, Schw. veru., am l. Fuß. Spt. d. Ref. Wilhelm Hüb aus Bergfelden, D.-A. Sulz, Schw. veru., Ref. Gottlieb Walz aus Hochdorf, Schw. veru., Musl. Ludwig Fell aus Ebnat, D.-A. Heidenheim, Schw. veru., Musl. August Rühle aus Schwalbach-Offenberg, Schw. veru., l. Arm. Musl. Erhardt Kräutle aus Unhausen, D.-A. Minschenheim, Schw. veru., Musl. Michael Kölle aus Unhausen, D.-A. Geislingen, Schw. veru., Bauchschuß. Ref. Gerhardt Böbeling aus Eßlingen, Hannover, l. veru., Ref. Ernst Lezer aus Wöhring, D.-A. Sulz, Schw. veru., Kopfschuß. Musl. Gustav Hahn aus Weisbach, D.-A. Walingen, l. veru., Kopfschuß. Musl. Hermann Marquardt aus Dagersheim, D.-A. Wöhringen, Schw. veru., Spt. der Ref. Otto Dambach aus Lauffen, D.-A. Weisheim, Schw. veru., Kopfschuß. Horn. Josef Reiter aus Sulgau, D.-A. Oberndorf, l. veru., l. Arm. Musl. Johann Hinzler aus Minschenheim, D.-A. Tettingen, Schw. veru., Kopf und r. Arm. Ref. Friedrich Zülle aus Weikersbrunn, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., r. Bein. Musl. Ernst Kurkhardt aus Oberlat, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., r. Bein. Musl. Josef Weiß aus Treber, D.-A. Leutkirch, Schw. veru., am Kopf. Musl. Heinrich Stengel aus Löffingen, D.-A. Neuenbürg, Schw. veru., am Kopf. Ref. Friedrich Malt aus Wöhring, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., l. Bein. Musl. Karl Waidel aus Künzelsau, veru., Ref. Ernst Schiltensahn aus Wöhring, D.-A. Sulz, veru., Ref. Gustav Scheuer aus Hamburg, veru., Ref. Franz Kayer Krimann aus Wöhring, W.-A. Dingelring, veru., Spt. d. Ref. Heinrich Gottlob Pfannenstiel aus Waldenbuch, veru., Musl. Josef Zeller aus Stettenheim, D.-A. Heidenheim, veru., Spt. der Ref. Eugen Riß aus Bussenbühl, D.-A. Ludwigsbürg, veru., Ref. Wilhelm Mäler aus Horb, veru., Ref. August Rühr aus Straßburg, veru., Ref. Friedrich Walz (ober Walter) aus Gail, Weichteilchw. am r. Arm, Heidenheim, l. Ludwigsbürg, Musl. Jakob Schmid aus Gmünd, D.-A. Heidenheim, veru., Musl. Adam Schmid aus Leichlingen, D.-A. Minschenheim, veru., Spt. Heinrich Kley aus Eßlingen, D.-A. Minschenheim, erkr., W.-Zeitw. der Ref. Friedrich Hahn aus Öttingen, D.-A. Minschenheim, erkr.

12. Komp.: W.-Zeitw. der Ref. Ewald Dietz aus Wöhring, Kr. Döhringen, Schw. veru., Kopfschuß. U.-D. Karl Gustav Galle aus Straßburg i. El., Schw. veru., r. Arm. Musl. Johann Gauß I aus Heilbronn D.-A. Horb, Schw. veru., r. Bein. Musl. Friedrich Guggenbühler a. Freiburg i. B., Schw. veru., l. Bein. Musl. August Herikorn aus Wöhring, D.-A. Horb, Schw. veru., Kopfschuß. Tamb. Albert Kreller aus Altheim, D.-A. Horb, Schw. veru., r. Bein. Musl. Josef Anton Moier II. aus Obernheim, D.-A. Spaichingen, Schw. veru., Brustschuß. Musl. Johann Wüst aus Sulz, D.-A. Wadnang - schwer verwundet, linker Arm, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Musl. Erwin August Abel aus Gernsbach, W.-A. Rastatt, schwer verwundet, r. Bein. Musl. Alfred Moser I aus Weikersbrunn, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., Bauchschuß. Musl. Friedrich Schmelze aus Tübingen, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., Kopfschuß. Musl. Karl Weiß II. aus Öttingen, Schw. veru., r. Ellenbogen, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg, Ref. Karl Friedrich Rind aus Wöhring, D.-A. Oberndorf, Schw. veru., Bauchschuß. Ref. Eugen Renz aus Degerloch-Stuttgart, Schw. veru., Brustschuß. Ref. Karl Friedrich Wirth aus Wöhring, Obe. Weikersbrunn, D.-A. Freudenstadt, Schw. veru., r. Bein, Nervenlähmung, l. Ludwigsbürg.

Bericht der Verlustliste Nr. 1.

Manenregiment Nr. 20.

1. Esk.: Der vermisst gemeldete Einj.-Freiw. U.-D. Oskar Sittenmayer aus Winterlingen, D.-A. Walingen, ist b. Regiment wieder eingetroffen.

Verlustliste Nr. 14 in der 3. Beilage.

Chronik der Kriegereignisse.

Fortsetzung aus Nr. 191 und 198.

23. Aug. Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug eine über den Semois vorgebrungene französische Armee vollständig. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind uns in die Hände gefallen.
24. Aug. Zur Auftrage des Kaisers Franz Joseph erging an das Kommando S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den kaiserlichen und königlichen Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe. — Der deutsche Geschäftsträger in Tanager wird gewaltsam an Bord eines französischen Kreuzers gebracht, ebenso der diplomatische Agent Oesterreich-Ungarns.
25. Aug. Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz; vier Forts werden noch beschossen. Freiherr v. d. Goltz wird zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. — Das österreichisch-ungarische Kriegspressequartier meldet: Die Offensiv unserer Truppen beiderseits der Weichsel dringt unaufhaltsam vor: westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschluß an den deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysa Gora und erreichten gestern den Abschnitt des Kamionkaflusses zwischen Kjelze und Radom. Westlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. d. Mts. bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Heeresgruppe von zwei russischen Korps zurück. Ein Vormarsch von 20 000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina, wurde bei Nowo Sieliza vollständig zurückgeschlagen.
26. Aug. Das österreichisch-ungarische Generalquartier meldet: Eine dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front gemorfen und traten fluchtartig den Rückzug gegen Lublin an. — Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. — Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen wurden. — Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.
27. Aug. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beginn seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug. — Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen. — Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen und verjagt. Die östlich Maubeuge vorbei. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. — Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verjagt und die Maas überschritten. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen durch neue feindliche Kräfte aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff abgewiesen. Die Armee des Generalobersten v. Heeringen setzt die Verfolgung in den Bogen nach Süden fort. — Die Stadt Löwen vernichtet, die Bewohner die deutschen Truppen überfallen hatten. — Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ gesunken.
28. Aug. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen haben, ist nördlich St.

Quentin vollständig geschlagen und befindet sich im vollen Rückzug über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich Metziers haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neun-tägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgedrängt und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschritt. — Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei. — Manonvillers, das stärkste Sperrfort der Franzosen, von unsern Truppen genommen.

29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags Seegefecht bei Helgoland mit überlegenen englischen Streitkräften; drei deutsche kleine Kreuzer und ein Torpedoboot gesunken. Die englischen Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. — Die vom Marew vorgegangene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht bei Gilgenburg und Ortelzburg von unsern Truppen unter dem Generalobersten von Hindenburg zurückgeschlagen und über die Grenze verfolgt.

30. Aug. Die Vernichtung des russischen Heeres in Masuren. 30 000 Gefangene. — Große Schlacht zwischen österreichischen und russischen Truppen bei Lemberg im Gange.

Von Englands Territorialarmee

erzählte kürzlich, nur wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges, Marcello Prati in der Turiner „Stampa“ in launiger Weise. Die „Territorial Army“ ist, so heißt es da, eine Erfindung des Advokaten und Philosophen Galdane. Dem Erfinder, der damals Kriegsminister war, gefiel sein Werk so gut, daß er es vervollständigen wollte. Er machte den Vorschlag, daß im regulären Heere die Rekruten der Kavallerie auf . . . Schaukelpferden reiten sollten. Diese geniale Idee erregte großes Aufsehen, und wochenlang sprach man in England über die Vorzüge und Fehler der Holzpferde. Im allgemeinen stand man dem Plane durchaus sympathisch gegenüber; für die Kavallerie war wenig Geld verfügbar und man mußte sparen. Galdane wies überdies nach, daß Schaukelpferde, wenn sie gut gemacht sind, immerhin als Pferde angesehen werden können und sich von den Pferden aus Fleisch und Blut nur durch das „Material“ unterscheiden. In der Theorie hatte er nicht unrecht, in der Praxis aber konnte man die Schaukelpferde schließlich doch nicht gebrauchen und Galdane wurde höflich aus dem Kriegsministerium hinauskomplimentiert und zum Vorkämpfer ernannt. Das Portefeuille des Krieges erhielt nunmehr ein Mann mit Säbel und Sporen, der Oberst Seely. Unter ihm scheinen die Holzpferde durch lebendigere Tiere ersetzt worden zu sein; ganz sicher ist das aber nicht, haben doch bei den vorjährigen Manövern zwei Schwadronen Kavallerie mit ihren lebendigen Pferden nichts anzufangen gewußt, sodaß die Tiere Reithaus nahmen und die „Reiter“ pedibus calcantibus in Lager zurückkehrten. Ein Teil von Galdanes Erfindungen ist aber bestimmt erhalten geblieben: die wunderbare „Territorial Army“.

Diese war als eine Art billiger Armee gedacht. Sie sollte England schützen, wenn das reguläre Heer, wie jetzt eben, ins Ausland wandern mußte, um befreundeten Staaten bei der Abwehr von Feinden zu helfen. Den ersten Anstoß zur Gründung der „Territorial Army“ gab ein Theaterstück. Ein Artilleriehauptmann schrieb ein „Englishman's Home“ betitelt kleines Drama, in welchem in England eingefallene Deutsche sich auf ein englisches Haus stürzen und alles kurz und klein schlagen, weil niemand da ist, der das Haus schützen könnte. Also mußte man eine Armee zum Schutze des Landes „gründen“, und es fanden sich in verhältnismäßig kurzer Zeit 270 000 Mann, die sich bereit erklärten, diese Schutztruppe zu bilden. Man rüstete das Heer mit all' den alten Knarren, die sich in Englands Arsenalen vorfinden, aus und gab ihm 154 alte Kanonen. Nur Pferde hatten sie noch nicht,

aber das würde schon noch kommen, tröstete man sie. Die Hauptsache war, daß die „Territorial Army“ wenig kostete; mit sechzig Millionen pro Jahr hoffte man die ganze Geschichte bezahlen zu können. Fast ein Jahr lang beräuschte man sich an dem Anblick der „Territorial Army“; England betrog sich selbst wie ein Kind, das mit Soldaten spielt. Dann aber kam der große Kladderadatsch und die Soldatenpielerei nahm ein klägliches Ende. Das Kriegsministerium hatte die Soldaten der „Territorial Army“ mit Lehrbüchern der Kriegskunst beschenkt, auf daß sie lernten, was sie als Soldaten zu tun hätten. Die Krieger lernten alles gewissenhaft auswendig; als sie das Gelernte aber anwenden sollten, standen sie verblödet da, wie die Kuh vor dem neuen Tor. Nun fing man die Sache praktisch an. Nach der Dienstordnung muß jeder Soldat der „Territorial Army“ im Laufe eines Jahres zwanzig Stunden Übungen im geschlossenen Raum, dreieinhalb Tage Marschübungen auf freiem Felde, eine Stunde Schießübungen nach der Scheibe und zwei Monate Lagerübungen nachweisen können. Auf dem Papier ging alles ausgezeichnet; in der Wirklichkeit aber erlangten die Soldaten bald die Gewißheit, daß sie weder marschieren, noch schießen, noch überhaupt etwas konnten. Darob wurden sie so müde, daß sie das Ministerium angriffen. Wären sie richtige Soldaten gewesen, hätte man sie einperren können; da sie jedoch freie Bürger waren, mußte man sie gewähren lassen, um die „Territorial Army“, die auf löchernden Füßen stand, nicht ganz zusammenbrechen zu lassen. Trotzdem konnte man nicht verhindern, daß die „milites ingloriosi“ zu Hunderten „ihre Entlassung nahmen“. Um neue Rekruten zu werben, schlug man in öffentlichen Tanzlokalen Plakate an, worin die Jungfrauen Englands aufgefordert wurden, sich in junge Leute, die nicht der „Territorial Army“ angehörten, um keinen Preis zu verlieben. In ihrer Not sorgte die Regierung jetzt sogar für Pferde, und dann kam man auf den unglückseligen Gedanken, die „Territorial Army“ sogar an den großen Manövern teilnehmen zu lassen. Damit mußte man jedoch nicht mehr blicken, und kein Mensch wagte sie zu jucken, um sie der Bestrafung zuzuführen. Die noch da waren, mußten von den Offizieren mit Glacéhandschuhen angefaßt werden, weil sie sonst auch dabongelaufen wären. Reiter und Artilleristen bekamen Pferde, aber es waren Klepper, und während die Artilleriepferde kaum eine Kanone von der Stelle ziehen konnten, kam auf je drei Reiter ein Roß, also auf jeden nur etwas mehr als ein Pferdeseßel. Von den 154 Kanonen waren nur sechs brauchbar; die anderen 148 hätten, wenn sie losgegangen wären, die ganze „Territorial Army“ in Stücke gerissen; also ließ man sie wohlweislich in Ruhe.

Kurz, es war ein Katastrophe! Die „Army“ büßte mit einem Schlage 30 000 Mann ein; sie machten einfach nicht mehr mit. Von den übriggebliebenen 240 000 sind mindestens 40 000 junge Burschen von 17 und 18 Jahren; die anderen sind zum Teil Soldaten, die offenbar nur in der Phantasio der Regierung bestehen — in Wirklichkeit hat sie noch kein Mensch gesehen — zum Teil Kriegshelden, die nur hin und wieder einmal aufzutreten und die Lagerübungen von zwei auf eine Woche herabgesetzt haben. 112 000 haben im vorigen Jahre auch nicht eine Patrone verschossen, und 33 000 sind nicht ins Feld ausgerückt, weil es zu stark regnete. Wenn das so weiter geht, wird Englands ganze „Territorial Army“ schließlich auf einem Reitwagen Platz haben . . .

Eingegangene Bücher.

Die Kriegs-Sanitäts-Ordnung, die seit geraumer Zeit vergriffen war, wurde, wie wir hören, zur Zeit von J. F. Behmann's Verlag in München neu gedruckt und ist am 20. August zur Ausgabe gekommen (Preis M. 2.—). Das Buch ist für den Feldarzt der beste Ratgeber. Alles Wissenswerte ist von den ersten Gelehrten und Fachmännern in knapper und klarer Weise zur Darstellung gebracht. Sowohl in Sachen des Gesundheits- und Krankenwesens im Kriege, als auch der Vernichtung der Ansteckungstoffe, Ueberlicht über Personal und Ausrüstung, Genfer Abkommen usw. ist das Buch ein geradezu unentbehrlicher Berater.

Im gleichen Verlag kommt zur Ausgabe „Die persönliche Feldausrüstung“ des deutschen Offiziers, Sanitätsoffiziers und Militärbeamten sowie der Mannschaften von Generalarzt Dr. Kottler (Preis 50 Pf.). Das Buch ist sowohl für die Offiziere und Mannschaften als auch für die Familien der im Felde Stehenden ein guter Berater; gibt es doch genau an, was mitzunehmen und was von der Familie event. nachgeschickt werden kann. Zu haben bei G. Siwina, Kattowitz.

Die Adoptivtochter.

Original-Roman von S. Courts-Mahler.

- 12) „Gewiß hat er Ihre Mutter sehr geliebt?“ fragte Claudine Steinbrecht, und ihre Augen bohrten sich fast angstvoll in das Gesicht Brittas.
- Diese zögerte eine Weile. Es widerstrebe ihr, von dem Verhältnis ihrer Eltern zu sprechen. Aber sie wollte ihre Herrin durch eine Verweigerung ihrer Antwort nicht erzürnen.
- „Meine Eltern lebten in einem mehr freundschaftlichen Verhältnis zu einander. Mutter war eine Jugendfreundin meines Vaters und wurde erst seine Frau, nachdem er in seiner ersten Ehe die bittere Enttäuschung erlebt hatte. Die Erinnerung daran hat sein ganzes Leben getrübt.“
- Die alte Dame lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück. Dann zwang sie gewaltsam ihr wildklopfendes Herz zur Ruhe. Sie legte danach, mehr zu hören, und wollte sich nicht aus der Fassung bringen lassen. Mit müder, tonloser Stimme fragte sie weiter:
- „Ah so — er war das erstemal unglücklich verheiratet gewesen?“
- „Das nicht, gnädige Frau, er war im Gegenteil sehr glücklich und hat seine erste Frau sehr geliebt. Nur, wie er sie verlor, das hat ihn geschmerzt — bis zu seinem Ende.“
- Frau Claudine krampfte die Hände in wilder Qual zusammen und lehnte sich wieder bleich, mit geschlossenen Augen zurück. Sie hätte aufschreien mögen und ließ doch keinen Laut über die erblassenen Lippen kommen. Aber sie sah so elend und verfallen aus, daß Britta sie bestürzt betrachtete.
- „Gnädige Frau, Sie sind noch immer leidend, kann ich Ihnen denn gar nicht helfen — gar nichts zu Liebe tun?“ fragte sie warm und mitleidig.
- „Zu Liebe tun?“ Diese Worte drangen der verbitterten Frau zum Herzen. Heinz Loffens Tochter wollte ihr etwas zu Liebe tun? Wie seltsam das war, wie warm ihr das Blut plötzlich zum Herzen strömte! Aber sie war zu sehr gewöhnt, sich stolz zu verhalten. Die Augen groß aufschlagend, richtete sie sich mit einem Ruck wieder empor und sagte in ihrer alten, schroffen Art:
- „Achten Sie nicht darauf, es geht darüber, und ich liebe es nicht, daß man davon spricht. Lassen Sie uns ruhig weiter

plaudern, das — das lenkt mich ab. Wovon sprachen wir doch? Ah so — von Ihres Vaters erster Frau — und wie er sie verlor. Woher wissen Sie, daß ihn das bis zu seinem Ende schmerzte?“

Britta war es sehr unangenehm, daß ihre intimsten Familienverhältnisse den Gesprächsstoff bildeten, und sie mußte doch nicht, wie sie davon ablenken sollte.

„Ich weiß es aus meines Vaters Aufzeichnungen, die er hinterließ.“

Frau Claudines Augen wurden groß und leuchtend, und fast vergehend dachte sie: „Mein halbes Vermögen gäbe ich hin für diese Aufzeichnungen.“

Dann sagte sie wieder scheinbar ruhig:

„Ihr Vater verlor seine erste Frau auch durch den Tod, nicht wahr?“

„Nein, gnädige Frau. Früher hatte ich das auch geglaubt. Aber später erfuhr ich, daß die erste Ehe meines Vaters geschieden worden war.“

„Geschieden — so — also geschieden?“ wiederholte Frau Claudine mechanisch. „Wo lebt diese erste Frau noch?“ fragte sie dann, den Blick scharf auf Britta richtend.

„Das weiß ich nicht.“ antwortete diese offen und ruhig.

„Das wissen Sie nicht? Haben Sie ihr nicht wenigstens den Tod Ihres Vaters angezeigt?“

„Nein, das konnte ich nicht, da ich nichts von ihr weiß, nicht einmal ihren Aufenthalt kenne. Vielleicht hat sie sich auch wieder verheiratet oder sie ist längst gestorben. Das alles ist ja so lange her.“

„Und in den Aufzeichnungen Ihres Vaters, die Sie doch sicher noch besitzen, findet sich kein Anhalt darüber?“

„Ich besitze sie noch und habe sie durchgesehen, wie es mein Vater wünschte. Aber einen Anhalt über ihre Person fand ich nicht darin.“

„Nun, doch wohl wenigstens ihren Mädchennamen oder den der Stadt, wo sie gelebt hat?“, forschte die alte Dame fast atemlos.

Britta sah sie befremdet an und dachte bei sich: „Was sich so eine reiche Frau alles erlauben darf. Wenn ich sie über ihre Familienverhältnisse so ungar ausforschen wollte — was sie da wohl sagen würde?“

Unwillkürlich erschien ein leis abwehrender Ausdruck in dem jungen Gesicht, und das Falkendreieck auf der Stirn begann sich zu zeigen.

„Nichts dergleichen ist in den Aufzeichnungen zu finden, gnädige Frau. Nur ein einziger Name, sicher die Abkürzung des Taufnamens jener Frau, kehrt immer wieder, denn mein Vater hat diese Aufzeichnungen in einer Art Briefform gehalten, und dieser abgekürzte Name kehrt in der Anrede stets wieder.“

Frau Claudine umklammerte die Lehne ihres Sessels.

„Was ist das für ein Name?“ stieß sie unbedacht hervor.

Da richtete sich Britta plötzlich zu ihrer schlanken, vollen Höhe empor und das Falkendreieck auf ihrer Stirn vertiefte sich. Tief empört war sie im Innern über die indiscrete, neugierige alte Frau.

„Verzeihung, gnädige Frau — aber ich möchte nicht zu einer Fremden davon sprechen, was meinen Vater bis zu seiner letzten Stunde bewegt hat. Mit diesem Namen auf den Lippen ist mein Vater gestorben — ich mag ihn nicht entweihen. Und wenn es Ihnen recht ist — so — so bitte ich, von etwas anderem zu sprechen.“

Diese Worte flogen Britta in der Erregung ziemlich schroff von den Lippen. Nun sie aber heraus waren, erschrak sie über sich selbst.

Frau Claudine hatte sich plötzlich erhoben. Am liebsten wäre sie auf das junge Mädchen zugeeilt und hätte ihr das zornige kleine Dreieck und den stolzen, reichen Mund geküßt. Ach, dieses junge Kind hatte ihr eben ein Geheimnis gemacht — ein fürsichliches Geheimnis. Sie hatte ihr die Gewißheit gebracht, daß Heinz Loffen sie geliebt hatte bis zu seinem Ende, und daß er mit ihrem Namen auf den Lippen ent schlummert war. Nichts auf der Welt hätte sie jetzt reicher und glücklicher machen können. Und weil es in ihr stürmte und tobte und sie sich nicht verraten wollte, drehte sie sich kurz um und verließ ohne ein Wort das Zimmer, nur von dem Wunsch besetzt, allein zu sein und diese Botschaft in sich ausklingen zu lassen. Sie ahnte nicht, in welchem Zustande sie Britta zurückließ.

Diese starrte fassungslos auf die Tür, hinter der ihre Herrin verschwand. Jetzt erst kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie Frau Steinbrecht eine schroffe Zurechtweisung erteilt hatte.

„So —“ sagte sie halblaut und fassungslos vor sich hin, „das hast du gut gemacht, Britta Loffen. Jetzt kannst du schnell dein Bündel wieder schnüren.“

(Fortsetzung folgt.)